246. Freitag den 19. Oktober 1860. 246.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Okt. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Direktor der Kreisgerichts-Deputation in Alt-Landsberg, Kreisgerichts-Rath Eltester, zum Direktor des Kreisgerichts in Graudenz; so wie den Pfarrer Lange in Wünschendorf zum Superintendenten der Diözese Löwenberg II., und den Pfarrer Franz Otto Woldemar Stenger zu Peterwitz zum Superintendenten der Diözese Jauer zu ernennen.

Angekommen: Se. Exz. der General der Infanterie und kommandirende General des zweiten Armee-Korps, von Wussow, von Stettin; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, von Bismarck-Schönhausen, von Petersburg.

Das 30. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5266 das Gesetz wegen Abänderung des §. 83 der Steuerordnung vom 8. Febr. 1819 und der Deklaration vom 6. Okt. 1821, vom 21. Septbr. 1860; unter Nr. 5267 den Allerhöchsten Erlaß vom 25. August 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreischaussee im Kreise Kottbus des Regierungsbezirks Frankfurt von Kottbus bis zur Kalauer Kreisgrenze, in der Richtung auf Drebkau; unter Nr. 5268 den Allerhöchsten Erlaß vom 29. August 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Deutsch-Piekar über Neudeck bis zur polnisch-russischen Grenze bei Niesdara im Beuthener Kreise des Regierungsbezirks Oppeln; unter Nr. 5269 den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Sept. 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für die Verlängerung der Chaussee von Kotzenau nach Reisicht resp. Hainau bis Neusorge im Regierungsbezirk Liegnitz; unter Nr. 5270 den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Sept. 1860, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Beskow über Storkow nach Prierosbrück zum Anschluß an die Königs-Wusterhausen-Buchholzer Chaussee; unter Nr. 5271 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Kreises Beeskow-Storkow im Betrage von 50,000 Thlrn., vom 21. Sept. 1860; und unter Nr. 5272 die Bekanntmachung der unter dem 10. Sept. 1860 erfolgten Allerhöchsten Genehmigung von Abänderungen des Statuts der Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungsgesellschaft in Berlin, vom 30. Sept. 1860.

Berlin, den 18. Oktober 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

Preußen. ((Berlin, 18. Okt. [Vom Hofe; Fackelzug und Kommers.] Am Hofe zu Potsdam wurde heute das Geburtsfest des Prinzen Friedrich Wilhelm gefeiert. Die Familientafel fand im Neuen Palais statt, und nahmen mit dem Prinz-Regenten, der gestern Abend schon nach Schloß Babelsberg gefahren war, die zur Zeit hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, die hessischen Prinzen, der Prinz Hugo von Windischgrätz und andere fürstliche Personen daran Theil. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche ihre Rückreise nach Schwerin bis morgen Abend verschoben hat, dinirte mit der Königin. — Heute Abend 6 Uhr kam der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin Karl, die Frau Landgräfin Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Prinz Albrecht (Sohn) von Potsdam nach Berlin und besuchten die italienische Opernvorstellung. Die Prinzessin Karl blieb auch hier über Nacht. Wie ich höre, hat sich der Prinz-Regent bereits in Potsdam verabschiedet. Die Abreise nach Warschau erfolgt, wie schon gemeldet, am Sonnabend; der Extrazug soll von 9 Uhr Vormittags ab bereit gehalten werden. Bis Königsberg wird sich in der Begleitung des Prinz-Regenten auch der Staatsminister v. Auerswald befinden. Königsberg wünscht den Prinz-Regenten auf der Durchreise zu bewirthen und der hohe Reisende hat die Einladung angenommen. — Morgen Vormittag wird der Prinz-Regent in seinem Palais eine Konseilssitzung abhalten. Heute Mittag waren die Minister zu einer Berathung zusammengetreten. Hr. v. Schleinitz, noch immer nicht wieder völlig wohl, erschien nicht in der Sitzung, hatte jedoch, wie schon gestern, eine längere Besprechung mit unserem Gesandten in Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, und ebenso auch mit dem östreichischen Gesandten. Geht der Minister v. Schleinitz jetzt nicht mit nach Warschau, so wird er allein durch sein Unwohlsein hier zurückgehalten. — Der Gesandte v. Bismarck folgt dem Prinz-Regenten nach Warschau. — Wie hier anwesende Engländer wissen wollen, verläßt der englische Gesandte Berlin. Ob sich diese Nachricht bestätigen wird, weiß ich nicht; wohl aber habe ich gehört, daß Lord Bloomfield in diesen Tagen eine Reise antritt. Am Sonnabend Vormittags 10 Uhr wird in seinem Hotel Mr. Paget mit der Gräfin Hohenthal getraut. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wohnt dem Trauakt bei.

Gestern Abend hatten wir hier einen Fackelzug, wie ihn Berlin noch nicht gesehen haben dürfte. Die Zahl der Fackelträger belief sich auf weit über 2000 und befanden sich wieder viele Philister darunter. Obwohl die verschiedenen Korps, Verbindungen ꝛc. bereits 6 Uhr Abends auf dem Pariser Platz angetreten waren, so konnte sich der Zug doch erst um 8½ Uhr in Bewegung setzen, weil der Prinz-Regent eine Viertelstunde später das Festkomité empfangen wollte. Zahllos war die Volksmenge, welche sich in den Straßen aufgestellt hatte und die Studenten überall mit Jubel begrüßte. Der Zug machte sich in der That sehr schön; Seitens der Studenten war durch prachtvolle Fahnen und durch eleganten Wichs Alles geschehen, um den Fackelzug recht brillant zu machen. Vor dem Palais des Prinz-Regenten wurde Halt gemacht, und während sich die Kommission in dasselbe begab, wurden die Lieder: „Ich bin ein Preuße" und „Heil Dir im Siegeskranz" gesungen; natürlich fiel das Publikum kräftig ein. Als der Prinz-Regent auf der Rampe erschien, erhob sich ein unendlicher Jubel und die ganze Musik blies Tusch. Der Prinz-Regent sprach ziemlich lange, leider konnte ich aber, obgleich ich in der Nähe stand, nichts verstehen. Nur das hörte ich, wie er auf die vor dem Palais versammelten Fahnen hinweisend, bemerkte: „Ich freue mich der preußischen Fahnen; halten Sie dieselben ewig hoch!" — An dem Kommers in dem herrlich dekorirten Exerzierhause nahmen als Ehrengäste die Minister v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg, v. Patow, Graf Pückler, Simons, Graf v. Schwerin, Generalfeldmarschall v. Wrangel, die sämmtlichen Universitätslehrer und die Deputationen der auswärtigen Hochschulen Theil. Alle hielten auch Ansprachen an die Festversammlung, aber sie waren nur denen verständlich, die ihnen zunächst standen. Für diese Ehrengäste war mitten in dem Gebäude eine Tribüne hergerichtet, auf der auch das starke Musikkorps seinen Platz hatte. Herrlich war der Ton, der bei diesem Kommers herrschte. Die meisten Universitätslehrer nahmen an den Tafeln der verschiedenen Fakultäten Platz und kneipten so wacker, daß die Studentenschaft ihre Freude daran hatte. Die Minister blieben einige Stunden und rauchten und tranken mit den Studenten. Alles war Freude und Lust, zumal auch das Bier gut war. Der Kommers dauerte bis zum Morgen. Bis dahin waren Viele abgefallen, jung und alt; aber die Philister hatten auch einen schweren Stand, da ihnen die Jugend stark zu Leibe ging. Mit dem heutigen Tage hat das Fest sein Ende erreicht.

*** Berlin, 18. Okt. [Die Würzburger Vorschläge zur Reform der Bundeskriegsverfassung.] Wir haben bereits die Anschauungsweise mitgetheilt, die bei den Staaten, welche die Würzburger Konvention unterzeichnet haben, maaßgebend gewesen ist. Was die Konvention selbst betrifft, so sind die in der Presse veröffentlichten Punkte richtig und wir haben nur noch hinzuzufügen, daß die ganze Konvention sich vorzugsweise mit der Eventualität eines Krieges „mit einer westlichen Macht" beschäftigt. Wir glauben, daß Preußen die Vorschläge, wie sie in dieser Konvention präzisirt sind, in allen Punkten nicht wird annehmen können, selbst nicht denjenigen Vorschlag, welcher sich auf die Vereinigung der gemischten Korps zu einer Armee bezieht. Grade indem man die Eventualität des Krieges „mit einer westlichen Macht" betont, wird man auch eine Landung an der Nordseeküste zugeben müssen, und dann ist nicht wohl abzusehen, warum Hannover, Oldenburg und Braunschweig nicht eher zur Vertheidigung der Küsten verwendet werden sollen, als zu der 3., der bayrischen Armee zu stoßen. Und was den Oberbefehl für den Fall betrifft, daß eine der beiden Großmächte ihre Bundespflichten nicht erfüllen kann, womit doch bloß Oestreich gemeint ist, so gehört dieser Oberbefehl Preußen und es kann die Entscheidung nicht dem Bunde anheim gegeben werden, der möglicherweise einen östreichischen Feldherrn wählen würde. *Wir kommen hier noch einmal auf Oestreichs Absichten zurück; was will der Gouverneur von Rastatt, General der Kavallerie v. Gayling, damit sagen, wenn er in seinem bei Gelegenheit des Abgangs der östreichischen Infanterie von Rastatt erlassenen Tagesbefehle (s. gestr. Ztg.) von neuen und ernsten Bestimmungen, denen diese Truppen entgegengehen, von „dem Drange und der Ungeduld, mit welcher ihre Brust dem Augenblick entgegenharrt, welcher sie dem Schauplatz ernster Ereignisse näher führt und ihnen vergönnen wird, für Oestreichs Ehre und Recht die Fahnen zu entfalten", spricht? Wo gehen denn die Truppen hin und sind sie in Rastatt nur zum Spaß im Gegensatz zu der ernsten Bestimmung? Der Tagesbefehl ist authentisch, denn er steht im Mannheimer Journal.*

— [Preußen und England.] Die ministerielle „Preußische Zeitung" enthält folgenden Artikel:

Die persönlichen Beziehungen, welche die königlichen Häuser von Preußen und England so nahe vereinigen, haben in den jüngst vergangenen Tagen die Königin von England mit dem Regenten Preußens an den Ufern des Rheins zusammengeführt. Dieser zunächst dem Glücke des Hauses und des innigsten Familienlebens gewidmeten Begegnung konnte in der gegenwärtigen Lage Europa's eine weitergehende Bedeutung nicht fehlen. Nicht allein durch das segensreiche Band, welches ihre Dynastien verknüpft, stehen die Staaten von Preußen und England einander nahe. Durch so viele Verhältnisse, welche geeignet sind, Völker zu vereinigen, durch verwandte Interessen und verwandte politische Lage sind Preußen und England an einander gewiesen. Die herzlichen Beziehungen, welche zwischen diesen beiden Mächten immer obgewaltet haben und stets obwalten werden, wenn sie ihre wahren Interessen nicht verkennen wollen, haben durch die Besprechungen von Koblenz, durch den eingehenden Gedankenaustausch, welcher dort zwischen den leitenden Staatsmännern beider Länder stattgefunden hat, nur festere Wurzeln fassen, nur an Sicherheit und Ausdehnung gewinnen können. Je verwickelter die Verhältnisse des europäischen Staatensystems in diesem Augenblicke sind, um so größer ist die Genugthuung, das Zusammentreffen der beiderseitigen Anschauungen und Auffassungen über große und wichtige Fragen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Maaße beschäftigen, konstatiren zu dürfen. Wie weit die eigenthümliche Stellung, die besondere Aufgabe, welche bei aller Verwandtschaft der Interessen jeder selbständigen Macht unveräußerlich bleiben, auch für jeden einzelnen Punkt, für die Details der Anschauung und der Ausführung eine Gemeinschaft zwischen Preußen und England gestatten oder in Aussicht stellen, darüber Erörterungen anzustellen, erscheint uns in diesem Augenblicke ein müßiges Unternehmen. Es genügt, daß über die wesentlichen Gesichtspunkte, über die Ziele, welche zu erstreben sind, eine erfreuliche Uebereinstimmung hervorgetreten ist. Während die nahe bevorstehende Begegnung des Prinz-Regenten mit den Herrschern von Oestreich und Rußland das fortdauernd gute Einvernehmen Preußens mit seinen östlichen Nachbarn beweist, zeigt das glückliche Ergebniß der Koblenzer Besprechungen auch ohne weitere Ausführung, daß Preußen die hochwichtigen Interessen zu achten und zu pflegen weiß, die es an England knüpfen.

Stettin, 18. Oktober. [Austrittserklärung.] Der Gutsbesitzer Dobert auf Boltenhagen bei Schievelbein, zur Zeit in Koblenz, erklärt in der „Pommerschen Zeitung" seinen Austritt aus der „ökonomischen Gesellschaft" mit Rücksicht auf den in Nr. 238 gemeldeten Vorfall in folgenden Worten: In Folge des skandalösen Exzesses, durch welchen die 50jährige Jubelfeier in Köslin beschmutzt worden ist, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft, und ersuche die resp. Zweigvereine, deren Mitglied ich bis jetzt gewesen, mich sofort aus ihrem Mitglieder-Verzeichnisse zu streichen, da ich nicht wünsche, meinen Namen noch einen Tag länger in einer Gesellschaft zu wissen, deren Direktorium und eine große Anzahl Mitglieder nicht einmal den Willen gezeigt haben, eine unseren als Ehrengäste anwesenden Ministern zugefügte Beleidigung durch Entfernung der hoffentlich nur kleinen Anzahl ungesitteter Leute zu verhindern. Koblenz, 12. Okt. 1860. Dobert, Rittergutsbesitzer in Boltenhagen und königlicher Lieutenant.

Oestreich. Wien, 17. Okt. [Die Warschauer Konferenz.] Die „Presse" bringt einen „Preußen und Warschau" überschriebenen Artikel, in welchem es heißt: „Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß der ursprüngliche Zweck der Warschauer Zusammenkunft sehr in Frage stehen würde, wenn in der dreigliedrigen Kette der erhaltenden Interessen das starke, Oestreich und Rußland zusammenhaltende preußische Zwischenglied fehlen sollte, denn wie groß auch die Kraft der zwei östlichen Kaiserstaaten ist, ihre Aktion wird bei ihrer heutigen äußern und innern Lage unterbunden bleiben, so lange Preußen in ihrem Bunde nicht der Dritte ist. Nach unserer Ansicht ist in dem heutigen Europa die Herstellung eines Gegengewichts, gegenüber der für lange Zeit eng vereinten und gewaltigen Macht Frankreichs und Italiens, eine Nothwendigkeit. Eine Erneuerung der Grundsätze der heiligen Allianz ist heutzutage nicht mehr möglich, aber man konnte von Warschau im Interesse des Weltfriedens und der allgemeinen Ordnung ohne reaktionär zu sein, die Errichtung eines Defensiv-Bündnisses erwarten."

— [Tagesnotizen.] Während „P. N." meldet, daß der Graf Eduard Karolyi wahrscheinlich nach Graz internirt werde, berichtet „P. H.", daß der Graf mit seiner Gemahlin über Wien auf seiner Besitzung Foth in bestem Wohlsein eingetroffen sei. Der „Presse" wird von glaubwürdiger Seite erzählt, daß der Graf Karolyi im Neugebäude zu Pesth gefangen gehalten wird. — Aus Groß-Becskerek wird vom 8. d. M. geschrieben: „Vorgestern wurde der Finanzkonzipist Gavrilovsky hier gefänglich eingezogen, und soll derselbe nach Böhmen internirt werden." — Die öffentliche Schlußverhandlung in dem Prozesse wider den Direktor der Kreditanstalt, F. Richter, und dessen Fabrikdirektor Krombholz, wird vor dem hiesigen Landesgericht am 6. November beginnen und voraussichtlich acht Tage in Anspruch nehmen. Direktor Richter ist seit dem 9. März in Untersuchungshaft, und es hat mithin einer Zeit von acht Monaten bedurft, um die Untersuchung zu Ende zu bringen. — Unter den Verhafteten in Triest war ein neapolitanischer Schiffskapitän. Er so wie seine Genossen wurden in demselben Augenblicke ertappt, als sie, wie die Sferza meldet, in ihrem Versammlungsort gerade vor einem Kruzifix, das zwischen zwei Dolchen und zwei Kerzen stand, den Eid leisteten, alle Feinde Italiens, Louis Napoleon inbegriffen, auszurotten. — Einem Gerücht zufolge sollen sämmtliche noch nicht verkaufte, der Nationalbank zur Deckung ihrer Forderung überlassene Staatsgüter verpachtet werden. Die Einleitungen zur Durchführung dieser Maaßregel sind bereits getroffen. — Aus Laibach wird gemeldet: In der Nacht vom 9.—10. d. M. herrschte im Gebirge ein so furchtbares Unwetter mit Bora und Schneegestöber, wie es nur zur Winterzeit zuweilen eintritt. Zu beklagen ist, daß mehrere Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Auf dem Wege aus der Schneeberger Waldung nach ihrem Wohnort sind drei Personen nebst einem Ochsen erfroren gefunden worden. Mehrere vermißte Individuen, nach welchen man suchte, kamen später unversehrt nach Hause. Auch bei St. Peter ist ein Mann, der mit einem mit zwei Kühen bespannten Wagen in den Wald fuhr, erfroren.

Venedig, 12. Okt. [Befestigungen; Rekrutirung.] Erzherzog Leopold befindet sich in Venedig, um die Festungswerke zu besichtigen. An der Lagune, knapp am Eisenbahndamm, wird zur Beschützung des Bahnhofes ein neues Fort gebaut und bildet gleichsam den Schlußstein der Befestigung von Venedig. — Die ausgeschriebene Rekrutirung macht vielen Familien große Sorgen; sie werden für ihre pflichtigen und flüchtig gewordenen Söhne verantwortlich und zum Erlag der Loskaufsumme im Betrage von 1500 Gulden verbindlich gemacht. In der Provinz Udine, welche am meisten von der revolutionären Agitation unterwühlt ist, fehlen mehr als zwei Drittel jener jungen Männer, die nach ihrer Altersklasse sich auf den Assentirungsplatz stellen müßten. Fast der ganze junge Adel kämpft in den Reihen der Garibaldini, und ihre zurückgebliebenen Schwestern und Bräute gefallen sich darin, dreifarbige Fahnen zu verfertigen. (A. Z.)

Bayern. München, 17. Okt. [Erzbischöfliches Zirkular.] Ein bezüglich der Allokution des Papstes an die Seelsorgsgeistlichkeit unterm 9. d. M. erlassenes Ausschreiben des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising enthält den Vorwurf gegen „die Mächte Europa's, welche die Grenzen und Grundlagen des Kirchenstaates gegenüber der Revolution anerkannt und verbürgt hatten", daß sich dieselben nunmehr nicht nur nicht „verbunden erachten, dieser Bürgschaft gemäß zu handeln", sondern „statt dessen sogar von dieser Seite zur Vernichtung der für den heiligen Vater bestellten Schutzwehr mitgewirkt, und jetzt umgekehrt die Revolution vor jeglicher Behinderung gesichert worden ist."

Württemberg. Ulm, 16. Oktober. [Prof. Tafel †.] Vorgestern starb hier der ehemalige Professor der Philologie in Tübingen, G. L. F. Tafel, Mitglied der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften, korrespondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg ꝛc., ein Mann von originellem Geist und großer Gelehrsamkeit. Er galt mit Recht für einen der ersten Kenner der mittelalterlichen Gräcität und der byzantinischen Geschichte. (Schw. M.)

Baden. Heidelberg, 16. Okt. [Nationalfeier.] Hier ist ein Aufruf erschienen, den am 18. Oktober wiederkehrenden großen Tag des Sieges bei Leipzig aufs Neue zu feiern. „Wir

fühlen uns", heißt es in demselben, „wieder als ein großes Volk von Brüdern; wir glauben, wir vertrauen aufs Neue, daß jenem Tage der Befreiung von fremder Knechtschaft auch der Tag der innern Freiheit, der innern Einheit folgen werde." Der Aufruf schließt mit den Worten: „Mögen Männer, denen Charakter und Stellung das Recht giebt und die Pflicht auferlegt, in vaterländischen Dingen ihren Mitbürgern voranzugehen, die Sache anregen; ganz Deutschland wird ihnen freudig folgen und durch die deutschen Gaue hin wird man wiederum erfahren, daß an den schönen Ufern des Neckars Männer wohnen, die ein Herz haben für das große, deutsche Vaterland!"

Frankfurt a. M., 17. Okt. [Frankreichs Politik in der italienischen Frage.] Im Verfolg der Erörterungen, inwiefern die sogenannte italienische Frage zur Kompetenz eines europäischen Kongresses gehöre, und nachdem vor allen Dingen eine genaue Präzisirung und Begrenzung des diesem Kongresse zuzuweisenden Gegenstandes für erforderlich erachtet worden, hat Frankreich seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß es sich nicht zu empfehlen scheine, bereits vollendete Thatsachen wieder in Frage zu stellen oder gar rückgängig zu machen, sondern daß es der Kongreß als seine Hauptaufgabe zu betrachten haben würde, die thatsächlich noch nicht gelösten Fragen einer friedlichen Entscheidung zuzuführen. Das wäre also die Einregistrirung der bisherigen Annexionen, mit Einschluß, wie es scheint, der beiden Sicilien, und eventuell das Dispositionsrecht über Rom und Venedig. (BHZ.)

— [Konferenzen.] Wie die „F. P. Z." hört, hat Oestreich auf den desfalls geäußerten Wunsch Preußens sich damit einverstanden erklärt, die Konferenzen über die Würzburger Militärvereinbarungen in Berlin abzuhalten, und wird das östreichische Konferenzmitglied jedenfalls noch im Laufe dieses Monats dort eintreffen.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Okt. [Ueber den dramatischen Schriftsteller Sheridan Knowles], welcher (wie gestern erwähnt) bei dem Schiffbruch des „Arctic" ums Leben gekommen sein soll, enthalten englische Blätter nachstehende biographische Notizen: Er war 76 Jahre alt geworden. Geboren im Jahre 1784 in Cork (Irland), erhielt er von seinem daselbst als Lehrer angestellten Vater eine ziemlich gute Erziehung und schrieb schon mit 14 Jahren die Ballade „the Welsh harper", die seinen Ruf begründete. Er befand sich damals in London; Hazlitt, Charles Lamb und Coleridge befreundeten sich mit dem talentvollen Knaben, übten Einfluß auf seinen Geschmack und leiteten ihn zum Studium der alten Klassiker, vornehmlich Shakespeare's, dem er nachzueifern bemüht war. Auch darin, daß er Schauspieler wurde und die Hauptrollen seiner eigenen Dramen spielte. Das geschah zuerst im Jahre 1806 in Dublin, wo er total durchfiel. Zwei Jahre später schloß er sich einer Truppe an, die unter der Leitung des berühmten Edmund Kean ein lustiges Wanderleben führte. Für diesen schrieb er sein erstes Drama „Leo der Zigeuner", das in Waterford mit ziemlichem Erfolge aufgeführt wurde, ihm aber nicht so viel einbrachte, um sein Leben zu fristen, worauf er einen Band Gedichte (fugitive pieces) auf Subskription herausgab und ein Drama schrieb, das er jedoch eben so wenig wie das Erstgenannte in seine gesammelten Werke aufnehmen wollte. Allgemeiner bekannt wurde er erst durch seine Tragödie „Cajus Gracchus", die im Jahre 1815 in London zur Aufführung gelangte. Fünf Jahre später erschien sein „Virginius", in der Kean und später noch viel mehr Macready glänzte. Von da an war sein Ruf gesichert; er schrieb noch viele Dramen, von denen sich aber nur „the Hunchback" (1832) und „the Love Chase" (1826) auf der Bühne längere Zeit erhalten haben. Er selbst spielte in den meisten seiner Stücke fortwährend mit, war aber nur ein sehr mittelmäßiger Schauspieler. Erst im Jahre 1845 zog er sich von der Bühne zurück, versuchte sich in seinem 63. Lebensjahre auf dem Felde des Romans ohne Glück (er schrieb zwei Romane: „George Lovell" und „Henry Fortescue"), erhielt im Jahre 1848 eine Regierungspension von jährlich 200 Pfd. und die Stelle eines Kastellans oder Konservators in dem restaurirten Shakespearehause zu Stratford-on-Avon, so daß er auf seine alten Lebenstage wenigstens keine Lebenssorgen hatte. Was den betagten Mann bewogen haben mag, eine Reise nach der Ostsee zu unternehmen, ist nicht bekannt.

— [Kirchliche Feier.] Das Requiem für die im Dienste des Papstes gefallenen Söhne Irlands, welches am Freitag in der „Metropolitan Church" zu Dublin gefeiert wurde, bot ein erhebendes Schauspiel dar, wie es seit dem Tode O'Connells kaum in der irischen Hauptstadt gesehen worden war. Erzbischof Cullen hielt im schwarzbehängten, dichtgefüllten Gotteshause die Trauerpredigt. Sie war der Gelegenheit angemessen und enthielt, wie sich denken läßt, manche scharfe Stellen. So unter Anderem folgende: „Welch furchtbare Verantwortlichkeit ruht auf den Schultern des unglücklichen Mannes (Victor Emanuel), der darauf losgeht, dem heiligen Vater sein Erbtheil zu entziehen, und der Ströme unschuldigen Blutes vergießt, das zum Himmel um Rache schreit! Gegen alles göttliche und menschliche Recht, allem Glauben und aller Treue zuwider, sind die Banden des exkommunizirten Königs von Sardinien gegen das Besitzthum der Kirche losgelassen worden, ohne Herausforderung, ohne Kriegserklärung. Trotzdem werden sie gepriesen von der gottvergessenen französischen und von dem brutalisirten Theile der englischen Presse, als wären sie Vorbilder militärischer Tugend und Tapferkeit."

Frankreich.

Paris, 16. Okt. [Die Sprache der legitimistischen Blätter über Victor Emanuel.] Im „Constitutionnel" kann man heute folgende Note lesen: „Gewisse Zeitungen, die sich royalistische nennen, bieten in diesem Augenblicke ein seltsames Schauspiel. Um einen König anzugreifen, suchen sie ihre Beleidigungen in dem Wörterbuch der schlimmsten Tage der Revolution. So finden wir im Ami de la Religion und in der Gazette de France folgende Epitheta auf Se. Majestät den König von Sardinien angewandt: „Korporal-König, Garibaldi'scher König, gekrönter Räuber, Souverän von Piemont, der die königliche Würde noch tiefer erniedrigt, als er es schon gethan," und „sehe, bis zu welchem Grade cynischer Unverschämtheit die Regierung dieses Galanthommekönigs gelangt ist!" Das sind die unwürdigen Schmähungen, mit denen royalistische Blätter einen König bewerfen. Daß man das Verfahren der piemontesischen Regierung tadelt und angreift, begreifen wir, aber die Polemik zu diesen Schandbarkeiten der Sprache erniedrigen, und zur Vertheidigung von Altar und Thron die jähzornigen Beleidigungen des Père Duchesne wieder vorbringen, das ist ein Skandal, den man nicht von Schriftstellern erwarten sollte, die sich als ausschließliche Vertheidiger der Religion und der Monarchie hinstellen."

— [Tagesnotizen.] Graf Kisselew wird diesen Abend noch, nachdem er eine Audienz bei dem Kaiser gehabt, nach Warschau abreisen. Die Abreise des päpstlichen Legaten findet im Laufe der nächsten Woche statt. Herr v. Grammont soll auch etwa für einen Monat auf Urlaub hieher kommen. General Lamoricière, für den in Rom bereits eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt wird, soll nur etwa acht Tage dort zu verweilen gedenken und dann auf seine Güter nach Frankreich zurückkehren. — Neuerdings ist die Rede von der Vermehrung der kaiserlichen Garde. Zuerst sollen die beiden Karabinierregimenter der schweren Gardekavallerie einverleibt, ein Gardemarinebataillon errichtet und die Zahl der Grenadierregimenter auf vier erhöht werden. Die Garde wird alsdann eine Division Grenadiere und eine Division Voltigeure haben, wie es auch unter dem ersten Kaiserreich Mode war. — Nach Berichten aus Algier hatte der Generalrath der Provinz dieses Namens seine Entlassung in Masse eingereicht. Der Generalrath entschloß sich zu diesem Schritt in Folge eines Schreibens, das der Oberkommandant der Land- und Seetruppen in Algerien, General Martimprey, an seinen Präsidenten richtete. In diesem Schreiben drückt der General in höchst energischer Sprache seine Unzufriedenheit darüber aus, daß der Präsident es gewagt hatte, den Wunsch laut werden zu lassen, daß die arabischen Steuern in derselben Weise erhoben würden, wie die französischen Grundsteuern. Später hat der Generalrath seine Entlassung wieder zurückgenommen. Es scheint, daß dieses in Folge einer Mittheilung aus Paris geschah, die dem Präsidenten desselben vollständige Genugthuung gab. — Ein kaiserliches Dekret vom 5. Oktober weiset den meistverschuldeten Gemeinden von Obersavoyen eine Summe von 300,000 Franks zur Erleichterung ihres Budgets an. — Die Proklamation Victor Emanuel's macht hier einen solchen Eindruck, daß man gar nicht begreifen kann, daß sie in Italien abgefaßt werden konnte. Es giebt Leute, welche steif und fest behaupten, so etwas könne nur in Paris und auf französisch geschrieben werden. Herr v. Cavour oder Herr Farini hätte sie, heißt es dabei, ins Italienische übersetzt. — Der Kaiser von Rußland hat der Wittwe des Generals Pimodan durch offizielle Vermittlung der Gesandtschaft sein Beileid bezeigen lassen. — Gestern fand ein Duell zwischen zwei Literaten statt. Barrière, der bekannte Theaterdichter, hatte vorgestern mit Monselet, einem der Mitarbeiter des Figaro, einen unangenehmen Auftritt im Foyer des Variététheaters. Monselet wurde leicht an der Hand verwundet. — Dem heutigen „Moniteur" zufolge hat der Marineminister vom Vizeadmiral Charner aus China folgendes Telegramm erhalten: „An Bord der „Fusée", Petang, 8. August 1860. Am 1. August haben die verbündeten Streitkräfte, ohne Widerstand zu finden, die Forts und die Stadt Petang besetzt. Sie rüsten sich, auf die Forts des Peiho zu marschiren." — Wie die „Patrie" aus Kochinchina meldet, hat die anamitische Armee, von dem Kaiser in eigener Person befehligt, Saigun angegriffen, doch haben die Franzosen ungeachtet der großen Anzahl ihrer Feinde ihre Position behauptet. Nach Beendigung des chinesischen Feldzuges werden Verstärkungen nach Kochinchina gesandt und die Offensive wieder ergriffen werden. — Der Minister Fould hat einen Preis von 20,000 Frks. gestiftet für eine „Geschichte der zeichnenden Künste bis auf Perikles", über dessen Ertheilung die Akademie der Inschriften zu entscheiden hat. Zwei Arbeiten waren eingegangen, doch wurde keiner der Preis zuerkannt. Die Bewerbung um denselben steht allen Nationen frei. — Der Preis Bordin für die beste Geschichte der Kupferstecherkunst in Frankreich ist zwischen d'Escamps und G. Duplessis getheilt worden.

— [Polemik gegen den „Constitutionnel".] Die „Opinion nationale" erwidert auf den gestrigen Artikel des „Constitutionnel" in einem von Ad. Guéroult unterzeichneten Aufsatz unter Anderem Folgendes:

Der „Constitutionnel" erinnert mit Stolz daran, daß er zur Zeit der Annexion Toscana's, des Einrückens der Piemontesen in den Kirchenstaat und heute gelegentlich des Einmarsches derselben in's Neapolitanische stets einen Kongreß befürwortet hat. Wenn der „Constitutionnel" sich in Wahrheit dessen rühmt, so hat er keinen Grund dazu. Was will der „Constitutionnel"? Ist er für oder gegen die italienische Revolution? Ist er dagegen, so muß er keinen Kongreß, sondern eine tüchtige östreichische Armee verlangen, die dieselbe mit ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnisse Frankreichs zur Raison bringe. Ist er dafür, was erwartet er dann von einem Kongresse? Ist er etwa naiv genug, zu glauben, das konservative Europa werde fromm das Heil der italienischen Revolution berathen und sich darauf beschränken, sie vor Exzessen zu bewahren mit der väterlichen Sorglichkeit, die nur dem „Constitutionnel" eigen ist? Er vermeint uns in Verlegenheit zu setzen, wenn er uns zuruft: „Ihr vertheidigt nicht Piemont, sondern die Revolution." Sie haben Recht, o „Constitutionnel", wir vertheidigen in der That die Revolution in Piemont, wie in Frankreich, deren Sieg wir in Italien, in ganz Europa wünschen. Sind Sie nicht derselben Ansicht? Sind Sie kein Anhänger der Prinzipien von 89 mehr? Warum wollen Sie in Italien verbrennen, was Sie in Frankreich anbeten? Wer sind Sie, mysteriöser „Constitutionnel"? Aber wir glauben Sie zu verstehen! Nicht die Prinzipien sind Ihnen zuwider, nur ihre Vorgänge. Sie möchten eine artige, wohlgezogene Revolution, die Niemandem lästig werde. Haben wir ein gutes Gedächtniß, so sprach der „Constitutionnel" nicht immer so. Als wir vor neun Jahren in der Conciergerie hinter Schloß und Riegel saßen, lasen wir mit Staunen einen recht eindringlichen Artikel, wo der „Constitutionnel" die energischen Entschlüsse der Staatsmänner feierte, die unter der Pression großer politischer Nothwendigkeiten sich von den gewöhnlichen Regeln frei machen. Wir sind überzeugt, die bloße Lektüre dieses Artikels hätte Victor Emanuel zum Einrücken in beide Sicilien bestimmt. Herr Grandguillot hat Unrecht zu wähnen, daß er durch die Artikel des Hrn. Boniface engagirt sei. Herr Boniface steht so hoch über Hrn. Grandguillot, wie der Himmel über der Erde. Wir kennen die Geschichte der Artikel des Hrn. Boniface; wollten wir Alles sagen, was sie erzählen und enthalten, so würden wir eine Indiskretion begehen, die uns untröstlich machen müßte. Aber Herr Boniface ist sehr stark und bedarf des Herrn Grandguillot nicht. Will der „Constitutionnel" uns sagen, was er für Italien wünscht, und uns glauben, daß wir keine Artikel auf Bestellung schreiben, so wollen wir ihm in unseren Erwiderungen mit mehr Klarheit antworten, als er in die seinigen legen kann.

— [Phantasien über die Lösung der orientalischen Frage.] Der „Constitutionnel" sagt gelegentlich einer Broschüre des Hrn. Berger de Xivrey (Lien des questions d'Orient et d'Italie), in welcher der Verfasser u. A. vorschlägt, die Türken nach Asien zurückzuversetzen, die europäische Türkei dem Könige Otto von Griechenland zu geben, Oestreich für Venedig durch Serbien, Bosnien und Bulgarien zu entschädigen, die Moldau und Walachei unter den Schutz des deutschen Bundes zu stellen, Rußland in Kleinasien zu verstärken, dagegen den Antheil Frankreichs und Englands mit dem Ausrufe: „Genug der Wagnisse!" (assez de téméritès!) mit Stillschweigen übergeht: „Man könnte die Vorschläge des Verfassers vielleicht diskutiren, aber er selbst verurtheilt sie. Es sind Wagnisse, sagt er. Warum nicht auch Chimären! Ja, Chimären, wie alle diese Träumereien geographischer Umwälzungen, die man ausführen will. (Wenn aber Frankreich zu seinem Vortheile solche geographische Umwälzungen ausführen will, dann wird der „Constitutionnel" das wohl schwerlich als Chimäre bezeichnen?! D. Red.) Es ist freilich wohlfeil, in Gedanken die Völker des Ostens nach dem Westen zu versetzen, Sitten, Ideen, Gebräuche zu ändern, Patriotismus und Heimathsliebe zum Schweigen zu bringen, Throne umzustürzen, um hier eine russische, dort eine östreichische Schildwache aufzustellen, neue Grenzen zu ziehen und an öde Gestade tausende noch in der christlichen Welt verirrte Familien zu schleppen. Aber was der Gedanke in einigen Stunden brillanter Träumereien erzeugt, bedurfte fast der Jahrhunderte zur Verwirklichung. Es stehen dem nicht bloß Interessen entgegen, sondern auch das Recht. Und welche Reformen könnte man von Dauer bewirken, wenn sie zu ihrer Herstellung bedürfen, daß man die Gewalt dem Rechte, den Zwang den Prinzipien substituire? Solche Kombinationen gleichen weniger einem Monumente, als den geschickt errichteten Gerüsten, die auf dem Boden nur auf dünnen Pfählen ruhen. Sollen wir bei dem Vergleiche bleiben, so möchten wir sagen, daß die Ereignisse, die sich heute abwickeln, solche Pfähle sind, die vermöge ihres Charakters, wir erkennen es gern an, sehr geeignet sind, die Geister irre zu führen."

— [Kossuth's Denkschrift.] Aus Paris wird der „N. P. Z." geschrieben: Kossuth hat während seines Aufenthaltes in Paris eine Denkschrift über die Situation ausgearbeitet und vor die rechte Schmiede gebracht. Sie zerfällt in 4 Abschnitte: in dem ersten sucht er zu zeigen, daß Frankreich stets der Herd des Liberalismus und daß Oestreich stets der Vorkämpfer des Absolutismus sein werde; in dem zweiten wird gezeigt, daß das gegenwärtige englische Ministerium, d. h. die Lords Palmerston und Russell, auf der Seite Oestreichs steht; hierauf hebt Kossuth hervor, daß eine Revolution in Ungarn die beste Bundesgenossin Frankreichs in dessen unvermeidlichem Kriege mit Deutschland sei; und endlich demonstrirt er, daß an eine Lösung der orientalischen Frage im Interesse der Nationalitäten (daß Frankreich in eine Theilung der Türkei einwilligen würde, will Kossuth nicht voraussetzen) so lange nicht zu denken sei, als das gegenwärtige Oestreich existire.

— [Herstellungskosten für Kriegsschiffe.] Das „Journal de Cherbourg" giebt folgende interessante Angabe über die approximativen Kosten eines Linienschiffes 1. Klasse. Ein solches, das in der Regel mit 120 Kanonen armirt wird, würde gegenwärtig etwa folgende Herstellungskosten verursachen: Holz aller Art 550,000 Frs. Verschiedene Metalle 250,000. Hanf und Werg 100,000. Fette und Theere 25,000. Leinwand 50,000. Eisenbalast 55,000. Anker und Ketten 90,000. Wasserbehälter 80,000. Geschütze und Portativwaffen 110,000. Pulver und Geschosse 85,000. Verschiedenes Material 200,000. Verschiedene Ausrüstungs-Gegenstände 290,000. Dampfapparat 1,000,000. Im Ganzen 2,835,000 Frs. Hierzu Arbeiterlohn 313,000 Frs. Gesammtsumme: 3,200,000 Frs.!! Ehemals unter Ludwig XIV. und selbst unter Ludwig XV. war der Preis eines Linienschiffes durchschnittlich 1 Million, heutzutage würde es, ohne Dampfmaschine, 2 Millionen kosten. Diese Differenz zeigt ungefähr das Verhältniß im Werthe der Dinge unter der alten Monarchie und jetzt. Wenn ein Linienschiff ersten Ranges 3 Millionen kostet, so kosten eine Fregatte von 50–60 Kanonen ungefähr 1,800,000; eine Korvette von 26–30 Kanonen 1,400,000 Frs.; ein Aviso von 10 Kanonen 700,000 Frs. Demnach würde eine Flotte, bestehend aus 80 Linienschiffen, 50 Fregatten, 30 Korvetten, 60 Aviso's wenigstens 410,000,000 kosten. Dazu kommen noch 110,000,000 für Transportfahrzeuge. Total: 520 Millionen. Die englische Flotte, wie sie heutzutage ist, kostete dem Lande nicht weniger als 800 Millionen Franken! Noch weit größer aber würden die Kosten einer aus gepanzerten Fregatten und Korvetten bestehenden Flotte sein. Ein Linienschiff nach diesem System würde nicht weniger als 7 Millionen kosten!

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. [Abreise der englischen Herrschaften.] Heute Nachmittag 2 Uhr haben die Königin von England, der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice sich von hier nach Antwerpen begeben, wo sie sich an Bord der Yacht „Victoria and Albert" verfügen werden, um heimzukehren. Die gesammte königliche Familie gab ihnen das Geleit. Lord John Russell ist bereits gestern über Calais nach Dover abgereist.

Schweiz.

Bern, 15. Okt. [Untersuchung über die Vorgänge in Genf.] Der „Bund" bringt folgende Mittheilungen: „Der französischen Legation ist nun das Ergebniß der Untersuchung über den bekannten Auflauf in Genf aus Anlaß der von Thonon zurückgekehrten Leute von Gex mitgetheilt worden. Die Urheber jener Scenen haben nicht ermittelt werden können, und ebensowenig läßt sich die Frage genau beantworten, wer zum erfolgten Wortwechsel den Anfang gemacht hat. Im Uebrigen konstatirt der Bundesrath zu Handen der französischen Regierung die aufgeregte und reizbare Stimmung, welche seit der Annexion Savoyens auf beiden Seiten der Grenze herrscht und in Folge welcher auch schon Schweizer Gegenstand gehässiger Demonstrationen geworden sind. Der Bundesrath erwartet daher, daß der Sache keine weitere Folge gegeben werde, zumal ebenfalls bewiesen sei, daß die Genfer Behörden Alles gethan, was in ihren Kräften lag, um die etwas gestörte Ordnung wiederherzustellen. Was speziell die französische Fahne betrifft, welche bekanntlich in dem Vorfall eine Rolle spielte, so erklärt der Bundesrath, er könne Fahnen, welche nur einzelne Individuen oder ein Verein von Privaten mit sich führt, keinen offiziellen Chat rakter zuerkennen."

Italien.

Turin, 14. Okt. [Die „Opinione" über Neapel; Cavours Kammerrede.] Die ministerielle „Opinione", das Organ Cavours, nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß, seitdem Neapel und Sicilien die Absicht feierlich ausgesprochen, sich den anderen Theilen Italiens anzuschließen, Franz II. nicht nur der entthronte König beider Sicilien, sondern ein Feind Italiens sei, den Italien aus dem letzten Zufluchtsorte nationalen Bodens verdrängen müsse. Italien weise Europa's Urtheil nicht zurück, behalte sich jedoch das Recht jedes zivilisirten Staates vor, seine freie Entwickelung im Innern, und indem es Frankreich keine Verantwortlichkeit für die Ereignisse nach dem Frieden von Villafranca zumuthe, wolle es sich konstituiren, um beim europäischen Kongresse stark und geordnet zu erscheinen. — Die „offizielle Zeitung" veröffentlicht den Text der Kammerrede des Grafen Cavour vom 10. Okt. Derselbe berichtigt den nach den „Nationalités" gegebenen Bericht über die Rede in einem wesentlichen Punkte. Graf Cavour hat nicht versprochen, in Zeit von sechs Monaten anzugeben, wie und wann die römische Frage gelöst werden könne. Er hat nur sich bereit erklärt, sofort eine Antwort zu ertheilen, wenn Diejenigen, welche ihn über diesen delikaten Gegenstand befragten, selbst angeben könnten, in welchem Zustande Italien in sechs Monaten sich befinden würde.

— [Cavours Rede im Senat.] Das Annexionsgesetz ist dem sardinischen Senate vom Grafen Cavour ebenfalls mit einem Vorwort übergeben worden, welches wir in den „Nationalités" abgedruckt finden. „Nachdem die Marken, Umbrien und das Königreich beider Sicilien", heißt in diesem Schriftstücke, „frei und 22 Millionen Italiener ihres Geschickes Herren geworden, kann ganz Italien, Rom und Venedig ausgenommen, ein einziges starkes kompaktes Königreich werden. Aber die unmittelbare Annexion Süd-Italiens an Piemont ist auf Hemmnisse gestoßen. Garibaldi widersetzte sich derselben, weil er sie als ein Hinderniß für die Befreiung Roms und Venedigs ansah, die man jetzt von der Regierung des Königs vergebens erwarten würde. Die Regierung ist überzeugt, daß jedes Unternehmen auf Rom und Venedig verschoben werden muß, und daß die Zeit und die öffentliche Meinung Europa's wirksamer, als die Waffen, für deren Befreiung arbeiten werden. Wollten wir sie jetzt, sei es durch die ordnungsmäßigen Staatsgewalten, sei es durch die Revolution, versuchen, so würde sie für Italien die unheilvollsten Folgen haben; einerseits würden wir uns in einen ungeheuren Konflikt mit Frankreichs Soldaten verwickeln, die mit uns ihr Blut für die Unabhängigkeit Italiens vergossen haben, andererseits würden wir in Europa einen allgemeinen Brand entzünden. Die unverzügliche Annexion der befreiten Provinzen und deren schleunige politische Organisation, wie dies die Völker sehnlich wünschen, würden den neuen Senat stark und geachtet machen und zugleich jeder fremden Intervention vorbeugen."

— [Russische Note an das Turiner Kabinet.] Es scheint ausgemacht, daß Rußland hier eine diplomatische Note überreicht hat, die ungefähr Folgendes enthält: der König von Neapel habe sich in seinen Staaten noch erhalten, er könne die Rebellen in seinem Lande bekämpfen. Der Kampf zwischen dem legiti-

men Souverän und der Revolution sei daselbst noch nicht entschieden; darum sei der Einmarsch piemontesischer Truppen in jene Provinzen nicht zu rechtfertigen, weder aus dem Grund einer möglichen Anarchie, noch unter dem Vorwand, daß der Thron erledigt sei. Dieser Einmarsch müsse also als eine Verletzung des Völkerrechts betrachtet werden, als ein Akt gegen die internationalen Rücksichten; als hinterlistig, weil er gegen einen Staat geübt wurde, dem der Krieg nicht erklärt worden, und auch wäre kein Grund dazu vorhanden gewesen. Aus diesem Grunde wird das Kabinet von Petersburg selbstverständlich im Fall erfolgten Einmarsches des sardinischen Heeres in das Königreich Neapel jede Beziehung mit der Regierung des Königs Victor Emanuel abbrechen, und behält es sich vor, alle jene Maaßregeln zu ergreifen, welche es für geeignet erachten wird, das öffentliche europäische Recht aufrecht zu erhalten.

— [Die Franzosen im Kirchenstaat; gekapertes französisches Schiff.] Die Besetzung von Orvieto durch die französischen Truppen hat eine unangenehme Sensation erregt, weil von Orvieto zweifelhaft ist, ob es zum Erbgute des heiligen Petrus gehört. Der Kaiser hat also sein Programm stark verändert. Bisher wurden bloß Civita Vecchia, Civita Castellana, Monte Rotondo, Frascati und Velletri als die strategischen Punkte bezeichnet, welche Frankreich zu Gunsten des Papstes besetzt halten müsse. Später wurde die Idee der Erhaltung des Erbgutes vom heiligen Petrus wieder aufgenommen und es hieß, die französische Armee werde Viterbo als äußersten Punkt wählen; nun aber kommt Orvieto an die Reihe, und das muß allerdings Bedenken hervorrufen. — Noch ein anderer Umstand hat zur Verhandlung zwischen Sardinien und Frankreich geführt. Garibaldi nahm vor einiger Zeit ein französisches Schiff (Procas) gefangen, das neapolitanische Soldaten an Bord führte. Herr Thouvenel verlangt nun das Schiff zurück, indem er geltend macht, es handle sich da um dieselbe These, welche Sardinien aus Anlaß des „Cagliari" vertheidigt hatte. Man verlangt, wohl bemerkt, französischerseits bloß die Auslieferung des Schiffes und nicht der Leute. Cavour telegraphirte an Thouvenel, um dem französischen Minister anzuzeigen, er habe die nöthigen Befehle nach Neapel an Villamarina gesandt, damit dieser bei Garibaldi die Herausgabe des Schiffes erwirke. Er hoffe, daß dies geschehen werde, könne aber doch nicht umhin, der französischen Regierung zu bemerken, wie er ohne Autorität über Garibaldi sei. (K. Z.)

Turin, 16. Okt. [Militärische Vorkehrungen.] Die „Turiner Ztg." schreibt: Angesichts der drohenden Stellung Oestreichs konzentriren sich unsere Truppen längs des Po unter dem Kommando Cialdini's, Cucchiari's und Durando's. Die Mincio-Linie wird von Lamarmora vertheidigt. — Andererseits will man wissen, daß Lamarmora vom Könige nach Neapel berufen und im Kommando am Mincio durch Cucchiari abgelöst werde, und daß auch Cialdini zur Organisirung neapolitanischer Truppen einberufen wurde. Die „Militärzeitung" enthält den Befehl, daß alle kampffähigen Soldaten der Depots unverzüglich in die betreffenden Truppenkörper eingereiht werden.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Der „K. Z." wird aus Rom, 9. Okt., geschrieben: In der piemontesischen Okkupation ist eine rückgängige Bewegung eingetreten. Oberst Masi, dessen Freischarenkolonne noch in vergangener Woche nur wenige Poststationen von hier von Ort zu Ort zog, um das Landvolk für die neue Regierung zu gewinnen, hat sich seitwärts auf Viterbo gezogen, und selbst nach dieser Stadt setzten sich heute früh drei Kompagnien Franzosen in Marsch. Doch wäre es nicht zu verwundern, wenn sie auf halbem Wege stehen blieben oder ganz umkehrten, denn derartige Befehle und Gegenbefehle durchkreuzten einander schon gar oft. Eine vollständige Division frischer Truppen ist aus Frankreich angesagt, um die größeren Städte außerhalb Roms zu besetzen, da die päpstlichen dazu nicht ausreichend seien. Der Plan Napoleons scheint indessen kein anderer zu sein, als imponirende Streitkräfte gegen die neapolitanische Grenze bereit zu haben; denn in Neapel ist der völlige Zusammensturz der neuen Herrschaft nahe, wenn nicht Victor Emanuel durch seine Gegenwart eine konservative Entscheidung hineinbringt. Garibaldi ist allerdings ein tüchtiger Haudegen, aber ein Staatsmann ist er nicht. Mazzini hat ihm das Heft aus der Hand genommen und dem öffentlichen Treiben die Richtung auf die italienische Republik zu gegeben. Seine Absichten theilen Tausende. Der Hader zwischen Cavour und Garibaldi ist keine Komödie, sondern Ernst. Der heilige Vater hat dem Kaiser der Franzosen aufs Neue mittheilen lassen, es bedürfe so vieler seiner Truppen in Rom und in der Umgegend nicht, er halte sich in der Mitte seiner Unterthanen für sicher genug. — Vom Ministerium des Auswärtigen in Berlin traf Hr. v. Kruse vorgestern bei der hiesigen königlichen Gesandtschaft mit Depeschen ein. Er war vorher in Turin gewesen und ging gestern von hier zur Ueberbringung neuer Instruktionen an den königlichen Gesandten nach Gaëta ab.

Das „Giornale di Roma" veröffentlicht einen Brief des Generals Schmidt an den Kardinal-Staatssekretär, datirt aus Altdorf, 28. Sept. Der General erklärt, daß ihn kein der piemontesischen Behörde gegebenes Versprechen hindere, seinem Eide getreu noch fernerhin dem Papste zu dienen, und sagt schließlich: „Ich hege das heiße Verlangen, bald zurückgerufen zu werden, wenn ich dem Papste von einigem Nutzen sein könnte, und ich würde mich glücklich schätzen, der Sache der Religion und der Ordnung in diesen Zeiten des Truges und der Trübsal einige Dienste erweisen zu können."

Nachrichten aus Perugia vom 15. d. zufolge hätte die päpstliche Regierung zu Viterbo viele Beamte abgesetzt; die Auswanderung aus dieser Stadt nehme zu und der piemontesische Generalkommissar treffe die nöthigen Anstalten, den Ausgewanderten Hülfe zu leisten.

Wie der „Korr. Havas" aus Rom, 9. Okt., geschrieben wird, wird die französische Armee das Erbgut Petri besetzen. Ehe das 25. Regiment Marschbefehl erhielt, haben der Gesandte und der Oberkommandant auf alten Landkarten die genauen Grenzen des Gebietes aufgesucht, das den Namen des Erbguts Petri erhalten hat. Es begreift das Land zwischen Fiera, Tiber und dem Mittelländischen Meere und stößt an Toscana und Umbrien; es ist mit einem Worte die Campagna Romana. Früher hieß es päpstliches Etrurien; auch Etruria Ciminia. Heute begreift das Erbgut Petri die Provinzen Viterbo, Orvieto und Civita-Vecchia mit einer Bevölkerung von 179,075 Einwohnern in sich. Alle päpstlichen Beamten, welche die Provinz Viterbo verlassen hatten, haben Befehl erhalten, an ihre Posten zurückzukehren. Der Herzog Cesarini, der piemontesische Kommissar, ist nach eingelegtem Proteste abgereist. Die Franzosen gehen nach Viterbo; Orvieto wird noch nicht besetzt. Auf Befehl des Generals Goyon gehen 1300 Mann nach Albano, wo General Ridonel sein Hauptquartier aufschlagen wird. Man erwartet hier mit der lebhaftesten Ungeduld die Ankunft Lamoricière's. Herr v. Merode hat ihm im Palast Tiberi auf dem Trajansplatze eine Wohnung herrichten lassen.

Das „Giornale di Roma" bringt eine Verfügung des Kriegsministers v. Merode, welche eine vom Fürsten Orsini präsentirte Kommission einsetzt zur Untersuchung der Lage der von den Piemontesen „beraubten" Gefangenen, so wie der Familien der gefangenen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, um für deren Unterstützung sorgen zu können.

Das „Siècle" bringt eine Reihe höchst interessanter telegraphischer Depeschen, welche von Lamoricière an seine verschiedenen Untergebenen oder an die römischen Behörden oder von diesen an ihn gerichtet sind. Sie sind dem „Siècle" aus den Marken und aus Umbrien zugeschickt worden. Dort sind sie wohl von den Piemontesen aufgefunden worden, und vielleicht war es gerade dieser Fund, welcher zu der Nachricht von einem aufgefangenen Portefeuille mit wichtigen Briefschaften Veranlassung gegeben hat. Das „Siècle", welches nur eine Auswahl aus der ganzen Sammlung der ihm mitgetheilten Telegramme giebt, findet dadurch vier Hauptpunkte konstatirt. Zuerst wird ihm dadurch die vollkommene Konnivenz Oestreichs und anderer Mächte mit dem, was im Kirchenstaate vorging, nachgewiesen. Dann sei dadurch erwiesen, daß die Landesbevölkerung, weit entfernt, der päpstlichen Regierung zugethan zu sein, nur durch die größte Strenge im Zaume gehalten werden konnte. Drittens sei die päpstliche Armee, namentlich das Korps der Irländer, in einer sehr schlimmen Verfassung gewesen und habe mit eiserner Hand in der nothdürftigsten Mannszucht erhalten werden müssen. Auch die Gendarmerie war kein zuverlässiges Korps, und vor Allem fehlte es an tüchtigen Offizieren. Endlich widerlegen diese Depeschen vollkommen das Gerücht, als seien die Piemontesen unvermuthet und ohne vorherige Aufforderung über Lamoricière hergefallen. Aus den Depeschen geht hervor, daß Lamoricière genaue Kenntniß von dem Einfalle der Piemontesen, von ihrer Stärke und der Richtung, die sie wahrscheinlich einschlagen würden und auch wirklich einschlugen, hatte. Die beiden letzteren Punkte werden durch die mitgetheilten Depeschen ziemlich klar dargelegt. Es wird unter Anderem anempfohlen, die Irländer durch vieles Marschiren zu „beschäftigen", ihnen einige alte Gewehre zu geben. In einer anderen Depesche fragt er: „Comment vont les Irlandais? commencent-ils à se discipliner?" Wiederum an einer anderen Stelle heißt es: „Les Irlandais sont partis de Rome escortés pour Spoleto." Ueber die Gendarmerie äußert sich General Lamoricière in einem Telegramme an Graf Merode: „Les officiers de la gendarmerie de Rome et de Marches sont presque tous incapables. Il y a là à faire une épuration pareille à celle de régiments Italiens." Weiter unten wird der Gendarmerieoffizier von Rieti als ein „vieillard impotent et stupide" bezeichnet. Ueber die Bewegung der Piemontesen liegt eine Depesche des Delegaten Grasisca vor, worin es heißt: On dit que la troupe destinée à occuper l'Ombrie marchera sur deux colonnes: l'une pénétrera par la route de Citta-di-Castello et l'autre par celle de Tortona. Lamoricière selbst spricht von einem Kapitän, den Fanti mit Depeschen an ihn gesandt habe. Ueber den wichtigen Punkt, in wie weit Lamoricière berechtigt gewesen sei, auf die Unterstützung Frankreichs zu zählen, liegt eine Depesche des französischen Generals de Noue vom 10. September vor. Derselbe telegraphirt an Lamoricière nach Spoleto: „Je n'ai reçu aucune réponse à des ordres demandés plusieurs fois. Je ne puis pas sortir de Rome." Auch Graf Merode spricht sich in einer Depesche vom 11. ebenso, nur noch etwas ausführlicher aus.

Der König von Neapel hat in Gaëta nachstehenden Tagesbefehl an seine Truppen erlassen:

Soldaten! Da das Kriegsglück uns vorwärts führt und uns nöthigt, das vom Feinde besetzte Land anzugreifen, so gebietet mir meine Pflicht als König und Soldat, Euch daran zu erinnern, daß Muth und Tapferkeit in Rohheit und Wildheit ausarten, wenn sie nicht von Tugend und religiösen Gefühlen begleitet sind. Seid also großmüthig nach dem Siege, schonet die Gefangenen, welche nicht mehr kämpfen, und leistet den Verwundeten alle mögliche Hülfe, wie Euch das 14. Jägerbataillon mit edlem Beispiele vorangegangen ist. Erinnert Euch, daß die Häuser und die Güter in den Ländern, welche Ihr militärisch besetzt, das Obdach und das Vermögen Vieler von denen sind, welche in Euren Reihen kämpfen. Seid also menschlich und mildthätig gegen diese friedfertigen und unglücklichen Leute, die sicherlich an dem gegenwärtigen Unheil unschuldig sind. Möge Euer Gehorsam unter die Befehle Eurer Vorgesetzten unausgesetzt und vollständig sein und habet stets die Ehre und die Würde der neapolitanischen Armee vor Augen. Möge der Allmächtige von oben herab den Arm der tapferen und hochherzigen Kämpfer segnen, und der Sieg wird unser sein.

Franz.

Es ist noch nicht abzusehen, schreibt man der „Allg. Ztg." unterm 7. Oktober aus Neapel, wann der Diktator die Offensive wieder werde aufnehmen können. Denn trotz seiner unglaublichen Thätigkeit in den letzten Tagen, trotz seiner Umsicht in der Leitung des Kampfes und seiner ausgezeichneten Bravour wäre die Schlacht dennoch wahrscheinlich verloren gegangen ohne die Hülfe der Piemontesen. Diese Ueberzeugung herrscht auch in der Stadt, und man schmäht vielfach darüber, daß man nicht von dem System der Freiwilligen abgehen wolle. Es ist wahr, es wirft ein schlimmes Licht auf Süditalien, wenn man bedenkt, daß ein Mann wie Garibaldi, welcher über eine Bevölkerung von 9 Millionen gebietet, nicht im Stande sei, mit Hülfe derselben einige 25,000 Mann zu besiegen. Da sich aber keine Freiwilligen melden, so ist auch wohl vorauszusehen, daß die ausgehobenen Truppen ebenso vor Franz II. Reißaus nehmen würden, wie sie es vor Garibaldi thaten. In dieser Noth ruft nun wieder die ganze Presse Victor Emanuel an. „Wer wird unser und Italiens Retter sein?" sagt die „Indipendenza." Nur jener, welcher am Grabe seines Vaters schwur alles zu retten, oder seine Krone zu verlieren. Schon reicht er seine Hand den unglücklichen Bewohnern Umbriens und der Marken. Auf! eilen wir unserm Könige entgegen, sein bloßes Erscheinen wird unsere Feinde in die Flucht jagen, und das Siegel auf Alles drücken, was er schon zum Wohle Italiens gethan." Aus eigner Kraft, durch Auftreten in Masse sich von der alten Herrschaft zu befreien, zu diesem Gedanken scheint sich die hiesige Presse und das hiesige Volk nicht aufschwingen zu können. — In Sicilien ist die Lage noch bedenklicher. Indem Garibaldi zwei Prodiktatoren ernannte, behielt er sich die Sanktion der Gesetze vor, und umgab sich deshalb mit zwei Sekretären, einem für Neapel einem für Sicilien. Sicilien ist somit einer in Neapel residirenden Gewalt unterworfen. Dieser an die vorige Verwaltung erinnernde Umstand rief auf der Insel große Mißstimmung hervor, so daß die Regierung sich eine Erklärung aus Neapel erbitten mußte.

Den Berichten der „D. Allg. Ztg." von W. Rüstow entnehmen wir noch Folgendes:

Hauptquartier Caserta, 4. Okt. Wir alle, von Garibaldi selbst bis zum letzten Trommler, erwarten nun ohne oder wenigstens mit höchst geringen Ausnahmen und mit ängstlicher Sehnsucht die Verstärkungen, welche unsere vom Norden her anrückenden regulären Truppen bringen sollen. Wir sind ermattet, dezimirt, ja sogar durch das auch zur Kenntniß der Armee gelangte Wirthschaften Crispi's und seiner Gefährten entmuthigt. Die wenigen Kompagnien piemontesischer Scharfschützen und das 1. Linienregiment, nebst den Artilleristen der Nordarmee, welche am 1. und 2. Okt. am Kampfe theilnahmen, waren eine wahre Vorsehung, und deren sofortiges effektvolles Eingreifen bewies zur Genüge, daß persönlicher Muth und Tapferkeit ohne Kunst und Uebung nicht immer ausreichen. Andererseits stehen die Sachen der Art, daß wir es nur der Selbstverläugnung unserer Freiwilligen und der Energie Garibaldi's und seiner einsichtsvollen Untergenerale, als Türr, Eber, Medici und Anderer, mit denen ich gestern bei meinem Besuche des Lagers in Santa Maria, San Angelo und in Formio, dem Zentrum gesammter Positionen, gesprochen, zu verdanken haben, daß wir uns nicht inmitten einer alles überschwemmenden, blutigen Reaktion befinden. Man kann wirklich mit Pyrrhus ausrufen: „Noch zwei solche Siege und wir sind vernichtet." — 5. Okt. Die Königlichen haben in den Kämpfen der letzten Tage überall und entschieden den Kürzeren gezogen; immerhin müssen unsere Truppen in steter Rührigkeit bleiben, um keine der nothwendigen Vorsichten außer Acht zu lassen, die uns vor einem irgend unvorhergesehenen Unfalle schützen sollen. Demzufolge leiden unsere Soldaten durch Strapazen und Märsche unaussprechlich; doch der Gedanke, daß Alles dieses nothwendig ist, um die Sache der vaterländischen Freiheit vor jeder Gefahr zu schirmen, genügt, um in die Herzen unserer jungen Krieger neue Kraft zu gießen und ihnen die harte und saure Arbeit zu versüßen. Seit den vom Feinde erlittenen Schlägen ist man noch über seine ferneren Absichten nicht genugsam im Klaren; viele Umstände lassen jedoch darauf schließen, daß er nicht kapituliren, sondern, Capua verlassend, sich nach Gaëta, seinem letzten Zufluchtsorte, zurückziehen werde. Gestern wurde von unsern Capua zunächst aufgestellten Vorposten gemeldet, daß ein Konvoi von mehr als 1000 Fuhrwerken den Weg nach Gaëta einschlug; zu seinem Defiliren brauchte es nicht weniger als zwei Stunden, und die von starken Abtheilungen eskortirten Wagen waren mit Bagage, Kranken und Verwundeten überladen. Gestern wurden noch andere 200 Gefangene gemacht, welche zu der auf Casertavecchia gerichteten Kolonne gehörten; viele unter ihnen waren Bayern und sie gestanden, daß außer ihnen noch drei andere Bataillone, die gar nicht im Feuer gewesen, abgeschnitten in den Bergen herumirren. Unsere gesammten Streitkräfte haben auf Befehl des Diktators und des Generals Sirtori eine Vorwärtsbewegung auf der ganzen Linie ausgeführt; jene von Caserta begaben sich nach Santa Maria, Santa Lucia und San Angelo; nach Caserta wurde die Division des Generals Bixio vorgeschoben, welcher den im Bezirke Maddaloni innegehabten Befehl dem General Avezzano übertrug, der daselbst, jedoch nur mit wenigen Truppen, einrückte. Groß wurde somit die Verwirrung, als etwa eine Stunde vor dem Einbruche der Nacht die Meldung einlangte, daß der Feind sich Maddaloni nähere und unsere Rechte zu umgehen drohe. Nach dem am vergangenen Tage stattgefundenen Unfalle von Caserta erweckte die Meldung von der oben erwähnten Bewegung des Feindes den Verdacht, daß er nur mit starker Macht ein solches Unternehmen wagen könne; nun war aber Garibaldi in San Angelo, und Bixio, der den Oberbefehl führte, hatte sich nach Neapel begeben. Sirtori sendete sofort Depeschen an Beide, avisirte Avezzano, sich zur Vertheidigung seiner Stellungen in Verfassung zu setzen; er selbst aber stellte sich an die Spitze der Guiden, der Bersaglieri und einiger Kompagnien Linieninfanterie, um auf Santa Lucia zu marschiren, wo nach den Berichten sich die Kolonne der Bayern bereits befinden sollte. Daselbst angelangt, fanden wir, daß vom Feinde keine Spur vorhanden war, erfuhren jedoch aus den zur Stelle geschöpften Berichten, daß eine starke Abtheilung der Bayern wirklich in der Nähe, jedoch auf dem jenseitigen Abhange der Berge, gesehen worden sei; worauf Sirtori, in Santa Lucia wenige Truppen lassend, Caserta mit Beobachtungsposten umgab, Vedetten zur Entdeckung des Feindes auf dem Thurme der königlichen Villa aufstellte und mit Tagesanbruch zwei starke Abtheilungen beorderte, um die angeblich bedrohten Punkte zu rekognosziren. Doch heute überzeugte man sich, daß der ganze Alarm ein falscher gewesen und daß die Feinde, die man gefürchtet, nicht stärker als 200 Mann waren; auch berichtet eine wenige Stunden später eingesendete Depesche Avezzano's, daß sie sich nach Isernia gewendet und sich daselbst einem bewaffneten Haufen von beinahe tausend Reaktionären aus den rohesten Klassen anschlossen. Am heutigen Morgen wurden wir bei Santa Maria ebenfalls ernstlich alarmirt; aber auch diesmal war es eine nichtssagende Veranlassung und blieb ohne irgendwelche Folgen. Gestern Mittag hörten wir von Capua her ein starkes, anhaltendes und mit einer gewissen Regelmäßigkeit unterhaltenes Geschützfeuer. Anfangs dachten wir, es wäre ein neuer Angriff des Feindes; doch bald erfuhr man, daß die Artilleriesalven, welche die Mauern Capua's erschütterten, dem Namenstage des Königs Franz II. galten. Gleichviel, während man sich in Capua den Anschein giebt, den Namenstag eines Königs ohne Königreich zu feiern, fühlen wir uns hier durch den Gedanken erhoben, daß bald alles Wehe ein Ende haben werde, welches die Tyrannei gesäet hat, und daß endlich Italien frei und glücklich erstehen wird. Der Sieg der letzten Tage kostete uns bittere Verluste. Der Major Specchi wurde tödtlich verwundet; der Major Crossi (von Mailand) von der Brigade Simonetta erhielt einen Schuß im Augenblick, als er sein Bataillon zum Angriff mit dem Bayonnet auf die Anhöhen von San Angelo führte; getödtet wurde der Genieoberst und viele andere Offiziere verwundet. Die Karabinieri von Genua hatten im Kampfe von Caserta, wo sie zur Flucht der Königlichen so wirksam beitrugen, zwei Todte verloren. Die Brigade Spangaro aber erlitt vielleicht die schwersten Verluste. Die Gesammtzahl aller unserer Todten und Verwundeten beträgt über 1300. Heute war Garibaldi in Caserta und blieb viele Stunden im Bette, um sich von den außerordentlichen Mühseligkeiten dieser Tage zu erholen. Um 6 Uhr Abends durften wir aufbrechen, um vorwärts zu gehen. Der General hat befohlen, daß unverzüglich an alle Soldaten Zelte vertheilt werden. Gestern wurden hier viele von der Revolutionspartei verhaftet. Wir Alle, ich wiederhole es, sind zwar voll guten Muthes, aber wir erwarten voll Ungeduld Victor Emanuel, König von Italien, mit seinen heranziehenden Getreuen, welche vereint mit uns der Sache ein Ende machen werden. Somit bis auf Weiteres Gott befohlen!

Die letzten Pariser Depeschen aus Neapel melden, daß die Piemontesen, die auf dem Seewege nach Neapel kamen, 14,000 M. stark sind. Sie sollen für Caserta bestimmt sein. Vorher wird der König von Piemont, der jeden Augenblick in Neapel erwartet wurde, eine Revue über sie abhalten. Das piemontesische Generalquartier ist in Campo-Basso. Die piemontesische Armee hat, wie man versichert, die Absicht, zuerst auf das 20 Kilom. von Isernia gelegene Benafro zu marschiren und den Volturno zu überschreiten. Wenn diese Operation gelingt, so ist Capua von Gaëta abgeschnitten und muß sich dann wohl ergeben. Die neapolitanische Armee, die die Absichten der Piemontesen erkannt hat, wird jedoch wahrscheinlich sofort zur Offensive übergehen und Benafro besetzen, um ihnen den Uebergang über den Volturno streitig zu machen. Dieser Plan ist kühn, er erfordert aber bedeutende Streitkräfte, und es ist daher die Frage, ob die Neapolitaner, die schon daran gedacht haben, Capua zu räumen, ihn wirklich ausführen können. Falls Capua von den Neapolitanern aufgegeben wird, werden sich dieselben hinter den Fluß Garigliano zurückziehen, der, da er sich auf Gaëta stützt, sehr leicht zu vertheidigen ist.

Der „Patrie" zufolge erwartet man eine starke Majorität für die Annexion an Sardinien in allen Städten und großen Mittelpunkten; aber man befürchtete, daß die Landbewohner sich nicht zur Abstimmung einfinden möchten. Man hat deshalb, um diesem

Uebelstande vorzubeugen, beschlossen, offizielle Agenten durch alle Dörfer zu schicken und die Stimmen der Landbewohner in Empfang zu nehmen. Man wußte, daß in mehreren Provinzen Anstrengungen gemacht werden sollten, um die Ausführung des Dekrets zu hintertreiben. Man hat deshalb die Absendung von Truppen beschlossen, die die Freiheit der Abstimmung sichern sollen.

Aus Sicilien erfährt man, daß das Dekret, welches die Volksabstimmung auf den 21. Oktober ansetzt, überall gefeiert worden ist und daß mobile Kolonnen die Steuern eintreiben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Okt. [Länderschenkungen; General Tottleben in Sebastopol; die Auswanderung der Krimmtataren; Verschiedenes.] Der Kaiser hat wieder große Länderverschenkungen an höhere Offiziere und Beamten vorgenommen. Der Generaladjutant Graf Lambert, Generalmajor Krzyzanowski, die Wirklichen Staatsräthe Bjelajeff, Kaschewnikoff und Michailoff, der Generaladjutant Chomutoff, der Gen.-Lieut. Bartolomei, der Geh. Rath Richter und der Gen. Lieut. Buturlin haben große Distrikte von 2—6000 Dessjätinen in dem Saratoff'schen Gouvernement aus den sogenannten Kirgisenländern erhalten. Augenblicklich mag allerdings der Werth dieser Schenkungen nicht allzugroß sein, aber mit der Entwickelung des Verkehrs durch die immer weiter nach Osten sich ausdehnende Eisenbahn und die zahlreichen Dampfschiffe auf den Flüssen wird das Land bis zur Wolga, welches von Natur sehr fruchtbar ist, und nur wegen des Mangels an Arbeitskräften und Absatzwegen keinen rechten Aufschwung nehmen kann, sich den reichsten Distrikten Rußlands znr Seite stellen können. — Wie eine hiesige Zeitung meldet, ist der General Tottleben in Sebastopol, der Wiege seines Ruhmes, angekommen. Ob er bloß dorthin gegangen ist, um sich noch einmal an den Erinnerungen der heroischen Vertheidigung zu laben, ist nicht gesagt; indessen ist es auch wohl nicht wahrscheinlich. Die großartigen Befestigungen auf der Nordseite der Bucht, die von der Belagerung gar nicht berührt wurden, bestehen ja noch immer, und wahrscheinlich wird auch das maritime Sebastopol seine Rolle nicht für immer ausgespielt haben, wenn auch die Regierung immer vermieden hat, durch vorzeitige Schritte Mißtrauen hervorzurufen. — Es ist noch immer ein undurchdringliches Dunkel über die eigentlichen Absichten der Regierung in Bezug auf die tatarischen Bewohner der Krimm verbreitet. Konnte man schon nicht recht begreifen, warum sie die Auswanderung überhaupt in dem Maaße, wie es geschehen, gestattet hat, so war das nachträgliche Verbot derselben noch unerklärlicher. Jetzt heißt es, es sei kein Verbot erlassen, sondern die Auswanderung Derjenigen, welche noch keine Pässe erhalten, sei nur bis zum nächsten Jahre verschoben. Um den Gutsbesitzern unter die Arme zu greifen, welche unter dem Mangel an Arbeitskräften bitter leiden, ist beschlossen worden, die freiwillige Uebersiedelung von Kronbauern aus andern Gouvernements nach der Krimm zu befördern. Dieselben sollen mit den Gutsbesitzern Verträge auf 6—8 Jahre schließen, was nicht gerade große Hoffnungen für die Durchführung der Emanzipation erweckt. Uebrigens suchen sich die Gutsbesitzer selbst zu helfen, indem sie die Gründung einer taurischen Bank beschlossen haben. — Das Wetter wird schon sehr schlecht und die letzten Dampfschiffe haben sich bedeutend verspätet. — Der Klaviervirtuose Seymour Schiff ist dieser Tage in Warschau nach schwerer Krankheit im Alter von 39 Jahren im Spital gestorben. — Nach einer Uebersicht der seit dem J. 1830 stattgehabten Vermögenskonfiskationen beliefen sich dieselben bloß in den westlichen Gubernien (Kiew, Grodno, Minsk, Podolien, Mohilew, Wolhynien, Witebsk, Wilno) auf die ungeheure Summe von 311,182,000 Gulden poln. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Okt. [Aufhebung von Zinsbeschränkungen ꝛc.] Das Ministerium hat dem Reichstage (Folkething) ein Gesetz vorgelegt, welches die Zeitungen sehr günstig beurtheilen: die Aufhebung ministerieller Bewilligung für Annahme erhöhter Zinsen Seitens königlicher und Vormundschaftskassen bei hypothekarischen Darlehen. Bekanntlich ist in Dänemark zum allgemeinen Wohle und in Rücksicht auf die persönliche Freiheit und Dispositions-Fähigkeit der Geldgeber und Nehmer- längst der Zinsfuß völlig freigegeben worden; nur die Verwalter der Staats-, Fideikommiß-, Vormundschafts- und Stiftsgelder waren gehalten, Erlaubniß zur Annahme höherer, als landesüblicher Zinsen beim Ministerio nachzusuchen, sobald sie Gelder auf Hypotheken ausleihen wollten. Da diese Erlaubniß so häufig nachgesucht wurde, daß die niemals verweigerte Ertheilung zu einer leeren Formsache herabsank, so hat das Ministerium obiges Gesetz vorgelegt, welches die Institutenkassen-Vorsteher für majorenn erklärt und in allen Fällen die Zinsbestimmungen bei Darlehen den Kontrahenten überläßt. Dieses Gesetz wird von den Zeitungen eben so warm vertheidigt, wie vor Kurzem das Gesetz über Gewerbefreiheit. — Seit einigen Tagen sind die Zeitungen voll von traurigen Nachrichten über Schiffbrüche während des furchtbaren Sturmes in den letzten Tagen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Okt. [Aufhebung des Paßzwanges.] Unter dem heutigen Datum ist eine königl. Verordnung vom 21. Sept. veröffentlicht, der zufolge die bisher geltenden Bestimmungen in Betreff des Führens von Pässen sowohl bei der Ankunft in Schweden, während der Reise innerhalb des Landes, sowie bei der Abreise aus Schweden aufgehoben werden, wobei jedoch die bestehende Verpflichtung für solche Reisende, welche im Lande Handel treiben wollen, sich mit Pässen zu versehen, in welchen dazu die Genehmigung ertheilt wird, aufrecht erhalten bleibt.

Amerika.

Newyork, 29. Sept. [Walker; der Bürgerkrieg in Mexiko.] Die „Staats-Ztg." bestätigt die Hinrichtung Walker's und theilt zugleich eine Biographie des Mannes mit, der kein unbedeutender, aber falsche Ziele mit schlechten Mitteln verfolgender Mensch war. William Walker wurde von schottischen Eltern zu Nashville, Tennessee, im Jahre 1824 geboren, widmete sich als Jüngling erst der Rechtswissenschaft, sodann der Medizin; bereiste Europa, kehrte 1850 von da zurück und gründete in Neworleans eine Zeitung, in welcher er gegen den damals in Südamerika vorherrschenden Flibustiergeist schrieb. Im Jahre 1851 übernahm er ein Blatt in San Franzisko und änderte hier plötzlich seine Meinung; er machte sich im Jahre 1853 zum Führer einer Schar von 53 Flibustiern, welche im nördlichen Mexiko einfielen, die Stadt La Poz eroberten, eine Republik Unter-Kalifornien gründeten und Walker zum Gouverneur derselben machten. Von den Mexikanern bald verjagt, wurde er zwar vor das Distriktsgericht der Vereinigten Staaten wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze gestellt, jedoch freigesprochen. Von nun an ist sein Leben eine Reihe verunglückter Unternehmungen gegen Zentralamerika, wobei er zwar die Kühnheit eines Freibeuters, niemals aber die Fähigkeiten, eine militärische Expedition zu leiten, erwies. Solche Expeditionen waren: im Jahre 1855 gegen Nicaragua, wo er bis zum Mai 1857 als kommandirender General und sodann als Präsident eine Rolle spielte, vieles Elend anrichtete und endlich von der Regierung der Vereinigten Staaten selbst gezwungen wurde, das Land zu verlassen. Er hatte sich als ein ungeschicktes Werkzeug bewiesen. Noch in demselben Jahre unternahm er dennoch einen neuen Flibustierzug, wurde aber bald beim Beginn durch die amerikanische Regierung abermals angehalten und nach Hause geschafft. Bei dem dritten, durch das Scheitern der „Susan" bekannten Zuge gegen Zentralamerika widerfuhr ihm dasselbe durch die Engländer; sein vierter und letzter Freischarenzug war nun der, welcher mit seinem Tode in Truxillo geendet hat. — In Mexiko sind die Liberalen nun endlich so weit, daß sie die Hauptstadt, in welcher sich der Chef der Priesterpartei, Miramon, befindet, umschlossen haben. Die Priester schmelzen die Kirchengeräthe ein, um den defensor fidei (sein früheres Gewerbe war das eines Kroupier) mit Vertheidigungsmitteln zu versehen. Obgleich ihnen das Messer an der Kehle steht, verüben die Klerikalen Gräuel, die denen im Libanon als Seitenstück dienen. Einer ihrer Generale umringte und fing im Staate Oaxaca ein 1400 Mann starkes Korps unter einem Sohne des greisen Generals Alvarez. Alle 1400 Mann vom ersten bis zum letzten abgeschlachtet und zwar 400 einzeln, wie die Schafe, die andern 1000 en masse. Es heißt, daß der aus Europa zurrückgekommene französische Gesandte zu Washington die dringendste Aufforderung an die Regierung der Vereinigten Staaten mitbringe, in Gemeinschaft mit Frankreich, England, Preußen und Spanien eine Beendigung des gräulichen Bürgerkrieges in Mexiko zu bewirken.

Ernteberichte.

Dirschau, 15. Okt. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend auf den Brennereigütern noch kaum über die Hälfte ihrer Beendigung nahe. Die an und für sich verspätete Ernte, die schwierige Saatbestellung und der Mangel an Arbeitskräften haben das raschere Einbringen der Frucht sehr beeinträchtigt, doch läßt sich jetzt schon über die Menge des Ertrages der Durchschnitt ziehen, daß gegen vergangenes Jahr, in dem wir eine überaus gesegnete und selten so reichliche Ernte hatten, ungefähr nur die Hälfte geerntet werden wird. Im Vergleich zu früheren Jahren darf man auf zwei Drittel einer Durchschnittsernte rechnen. Dieses immerhin noch nicht ganz ungünstige Resultat ergiebt sich nur auf dem milden eigentlichen Kartoffelboden, wie er auf den Brennereigütern für diese Frucht verwendet wird; auf strengerem Boden, wie in der Weichselniederung, ist Quantität und Qualität höchst unbefriedigend ausgefallen, und wird namentlich über die wenig versprechende Haltbarkeit der Kartoffeln Klage geführt. Ueber den Stärkegehalt hört man nirgends günstige Urtheile. Die Witterung ist rauh, mit Nachtfrösten, und die Aussichten für die nächste Getreideernte sind Besorgniß erweckend. Die Wintersaat hat auf dem durch die überschwengliche Näße zu großen Schollen zusammengeballten Boden nur mangelhaft bestellt werden können, und das Aufgehen der ausgestreuten Samenkörner wird hauptsächlich durch fruchtbareres Wetter bedingt. (Danz. Z.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 19. Okt. [Edelsinn.] Der hiesige Kaufmann und Rittergutsbesitzer G. Berger, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat aufs Neue einen schönen Beweis seines edeln Wohlthätigkeitssinnes gegeben, indem er unsrer Stadt die Schenkung der bedeutenden Summe von 50,000 Thlr. zum Bau eines neuen Gebäudes für die Realschule dargeboten. Letzteres ist in der That ein dringendes Bedürfniß, da die jetzigen Räumlichkeiten größtentheils unzureichend und unangemessen sind. Für die kräftige, fortschreitende Entwickelung einer Schulanstalt sind aber entsprechende, bequeme und zweckdienliche Lokalitäten von großer Bedeutung und von wesentlichem Einflusse, da sie unzweifelhaft zu den Erfolgen, welche tüchtige, nicht bloß wissenschaftlich, sondern auch didaktisch und pädagogisch befähigte und durchgebildete Lehrer erzielen können, in ausgedehntem Maaße beitragen. Die dargebotene reiche Gabe verdient deshalb gewiß die dankbarste Anerkennung Seitens der Einwohner unsrer Stadt und wird sie zweifelsohne überall finden, wo man edeln und uneigennützigen Sinn und eine Wohlthätigkeit zu schätzen weiß, die dazu angethan ist, auf viele Generationen hinaus, so Gott will, ihren segensreichen Einfluß zu üben.

K...e. Posen, 19. Okt. [Der Prozeß wider den Polizeirath Niederstetter] wegen zweier Amtsvergehen wurde gestern vor dem Kriminal-Senat des k. Appellationsgerichts in II. Instanz verhandelt. Der Gerichtshof beschloß, die Beweisaufnahme zu wiederholen. Wir werden demnächst einen ausführlichen Bericht über diese interessante Verhandlung bringen.

** Posen, 19. Okt. [Amtsniederlegung.] In Folge einer gichtischen Augenkrankheit legt der hiesige Rechts-Anwalt Moritz sein Amt vom Dezember ab nieder; über 25 Jahre lang hat er bei den hiesigen Gerichten thätig, treu und umsichtig gewirkt.

Posen, 19. Okt. [Stadttheater.] Man kann die Behauptung aufstellen, daß Göthe mit seinem unsterblichen „Tasso" das Vorbild, oder besser, den Anstoß zu den sogenannten „Künstlerdramen" gegeben, wenn auch erst Dezennien später die spekulative Poesie des in der gewöhnlichen Behandlungsmanier eben so leichten und ergiebigen als dankbaren Genres sich in voller Ausdehnung bemächtigte, und in langer Reihe dichterische und künstlerische, namentlich schauspielerische Persönlichkeiten in längeren oder kürzeren Episoden aus ihrem Leben vor das Lampenlicht zog. Freilich bemächtigte man sich des Stoffes meist in ziemlich plumper Weise, indem man nichts weiter als holzschnittartige Illustrationen zu dem bekannten Sprüchlein: „Ein jeder Stand hat seinen Frieden ꝛc." zu liefern sich vorgesetzt zu haben schien. Jedenfalls steht der „Tasso" noch unerreicht da, ja wir möchten behaupten, daß keiner der neueren Künstlerdramenverfasser den Ehrgeiz besessen habe, in dem genannten Meisterwerk ein Vorbild zu sehen, welchem nacheifern zu wollen schon ein Verdienst wäre! In die Kategorie dieser Fabrikdramen, nur darauf berechnet, mit größtmöglichem äußern Effekt die virtuose Gewandtheit des einzelnen Darstellers ins Licht zu setzen, gehört nun auch das gestern gegebene Drama: „Edmund Kean", eine Episode aus dem Leben dieses berühmten englischen Mimen, etwa aus dem Jahre 1820 (damals ging er nach Nord-Amerika). Daß der Verf. sehr willkürlich mit seinem Helden umspringt, daß das Drama an sich weder dramatischen noch poetischen Werth hat, ist bei dem unleugbar großen Talent des Autors, dem freilich die ethische wie die ästhetische Bildung zu sehr abgeht, lebhaft zu bedauern. Eine lose Aneinanderreihung und ziemlich willkürliche Verknüpfung einer Folge von Scenen, lediglich darauf berechnet, den Darsteller der Titelrolle auf diesem Hintergrunde mit möglichst raffinirter Ausbeutung theatralischen Effekts glänzen zu lassen, bildet dieses Stück, in welchem nicht einmal der ernste Versuch einer konsequenten Charakterentwickelung selbst der Hauptfigur gemacht worden. Aber an wohl ausgesonnenen Situationseffekten, an einer gewissen packenden Energie der Sprache, trotz gar manchen hohlen und breiten Phrasen, ja selbst an so manchen scharf zugespitzten Pointen, hier und da sogar mit ergreifendem poetischem Anflug, fehlt es nicht, und vor Allem nicht an jener feinen, sichern Berechnung dessen, was von der Bühne herab bei dem großen Haufen Effekt macht, und was — möglichst auf die Person Eines Darstellers konzentrirt — diesem eine sogenannte „dankbare" Rolle schafft, während die übrigen Mitwirkenden fast alle nur als Staffage dienen.

Es ist natürlich und erklärlich, daß so geartete Rollen gern von den Schauspielern gewählt werden, um sich bei einem fremden Publikum bestens zu introduziren, und diesem Umstande ist auch wohl lediglich die gestrige Aufführung des „Kean" zuzuschreiben, in welchem Hr. Ph. Rhode seine Antrittsrolle gab. Einen Schauspieler nach solchen Paraderollen beurtheilen sollen, ist ein mißlich Ding, und Irrthümer nach beiden Seiten hin sind möglich bei einer Kritik, die sich bei aller Sicherheit der Anschauung, auf genügende Kenntniß und langjährige Erfahrung gestützt, doch nicht für unfehlbar hält und mit Ernst und Pietät ihre schwierige Aufgabe behandelt. Indeß läßt sich wohl soviel sagen, daß Hr. Rhode ein bedeutendes Talent besitzt, dem er durch Fleiß und Studium eine tüchtige Ausbildung zu geben mit Glück bemüht gewesen. Eine gute Bühnenerscheinung, ein wohllautendes Organ, bedeutende Routine und Bühnengewandtheit unterstützen ihn wesentlich. Er versteht zu sprechen, Licht und Schatten angemessen zu vertheilen und die wohl durchdachte Partie sicher und nicht selten sehr gut und fein nüancirt zur Anschauung zu bringen. Ob dabei nicht die Reflexion thätiger ist, als Phantasie und poetische Intuition, läßt sich nach der gestrigen Rolle nicht beurtheilen. Die Modulationsfähigkeit des Organs scheint mehr nach der dynamischen Seite hin, als in tonischem Umfange ausgebildet, und in einzelnen Momenten hätten wir eine distinktere, weniger verschwimmende Artikulation gewünscht. Auch die Bewegungen, namentlich die des rechten Armes, erschienen, vorzugsweise im 1. Akt, der durchweg die eleganteste Tournure fordert, nicht plastisch gerundet genug und zu monoton: der junge Künstler war für die Saloneleganz zu beweglich (wie wir das oft in derlei Scenen bemerken), und seine Gesichtsmimik entsprach nicht immer vollkommen der darzustellenden Situation. Auch möchten wir ihn vor einem Anfluge theatralischer Manier warnen, die die echte künstlerische Natürlichkeit beeinträchtigt und dem gebildeten Auge einen Bruch zwischen der vollen Verkörperung der Rolle und dem Darsteller derselben, ein nicht vollständiges Aufgehen des Letzteren in die erstere, fühlbar macht. Wieviel davon auf Rechnung der Befangenheit eines ersten Auftretens zu setzen, kann erst später sich herausstellen. Jedenfalls stehen wir nicht an zu erklären, daß, soweit hier unsere Erinnerung reicht, wir einen tüchtigeren Vertreter seines Faches auf unserer Bühne noch nicht gesehen haben. Demgemäß wußte Hr. R. denn auch das anfänglich ziemlich spröde, übrigens nur spärlich versammelte Publikum allmälig mit sich fortzureißen, und wiederholter Beifall und Hervorruf waren der verdiente Lohn seiner ansprechenden Leistung.

Ihm zunächst zur Seite stand Hr. Freytag, der aus dem alten „Souffleur Salomon" ein sehr hübsches charakteristisches Genrebild zu machen wußte. Den jungen Herzog von Devonshire (beiläufig Dewwonschihr, nicht Dewwonscheir, wie wir den Namen gestern fast ausnahmslos sprechen hörten) repräsentirte Herr Richter mit Geschick und Gewandtheit; nur dürfte der „englische Minister" wohl etwas gehaltener sprechen, und den bisweilen etwas hochmüthigen Zug um den Mund mit dem echt aristokratischer Vornehmheit vertauschen. Die Damenrollen sind, wie die übrigen fast alle, sehr stiefväterlich bedacht. „Anna Danby" ward von Fräulein Sänger einfach und natürlich dargestellt und sehr verständig gesprochen. Die Partie zeigte einen erfreulichen Fortschritt der talentvollen Anfängerin, und wenn sie bisweilen noch unwillkürlich auf Momente in einen pathetischen Ton verfiel, in Gesten aus dem lobenswerthen Streben, nicht zu wenig zu thun, etwas zu viel that (Beides namentlich in der großen Scene mit Kean im 2. Akt), und in Gang und Haltung nicht immer das Richtige traf: so wird eben zu bedenken sein, daß die sichtbar hervortretende, natürliche Befangenheit ihr freies Wirken nothwendig noch beeinträchtigt, und daß eben der Anfängerin kleine Unzulänglichkeiten, die nur durch Routine beseitigt werden können, nicht zu hoch angerechnet werden können. Frl. Leonhardt fand sich mit ihrer „Gräfin Helene" zufriedenstellend ab, und dasselbe müssen wir von Frl. Schott (Pistol) sagen, obwohl die Partie ihrer Individualität nicht ganz zu entsprechen schien. Ueber Frl. Müller (Lady Goswill), die neuengagirte Anstandsdame, müssen wir uns ein Urtheil vorbehalten. Die übrigen Rollen griffen nach Möglichkeit, mehr oder minder glücklich, in manchem Einzelnen freilich auch unzulänglich, ein, und das Ensemble verdient Anerkennung, obwohl uns dünkt, noch eine Probe hätte dem Stücke nicht schaden können. Dr. J. S.

** Bomst, 17. Okt. [Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs] wurde auch in diesem Jahre im hiesigen Orte auf würdige und feierliche Weise begangen. Schon früh fand in der kath. Kirche ein Hochamt statt; später versammelten sich die städtischen Behörden im evang. Gotteshause, wo Pastor Elsner einen feierlichen Gottesdienst mit Bezug auf die Feier des Tages abhielt. Nach Beendigung desselben begaben sich die Behörden in die mit Kränzen geschmückte evang. Schule, in welcher die Kinder versammelt waren, von denen unter angemessener Ansprache des Pastors Elsner mehrere patriotische Lieder gesungen wurden. Auch in den übrigen Schulen fanden ähnliche Feierlichkeiten statt. Nach Beendigung derselben begaben sich die Behörden in die Wohnung des Bürgermeisters v. Knobelsdorff zu einem Déjeuner dinatoire, zu dem sich auch der Major z. D. v. Hartung eingefunden hatte, der den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät ausbrachte; den zweiten Toast brachte der Bürgermeister auf das Wohl Sr. k. H. des Prinz-Regenten und das Königshaus aus. Alle übrigen öffentlichen Feierlichkeiten waren aus Rücksicht auf den leidenden Zustand Sr. Majestät unterblieben. Der Oberst v. Unruhe-Bomst auf Heinsdorf hatte zur Erhöhung der Feierlichkeit den städtischen Armen 10 Thlr., jeder der beiden christlichen Schulen ebenfalls 10 Thlr., und der evang. Schule außerdem noch mehrere naturhistorische Tafeln zum Geschenk gemacht.

(Beilage.)

Neustadt b. P., 18. Okt. [Königs Geburtstag; Kartoffelernte; Saaten.] Der Geburtstag des theuren Landesvaters wurde hier still und ernst begangen. Von dem Posterpeditionsgebäude flaggte das preußische Banner, und das Postwappen prangte in einem schönen Blumen- und Laubkranze. In den Schulen wurde der Tag durch Gesänge, Ansprachen der Lehrer und des Schulinspektors und durch Vorträge gefeiert. Abends waren außer der Posterpedition nur einige Häuser illuminirt, und soll die dadurch ersparte Summe dem Vernehmen nach zu milden Zwecken verwendet werden. Durch die Bemühungen des Oberamtmanns Boldt auf Schloß Neustadt und des hiesigen Posterpedienten Präger war Seitens mehrerer Patrioten eine Summe zusammengebracht, welche zur Unterstützung der alten Krieger verwendet wurde. Nachmittags erhielten die hier im Kreise noch lebenden 2 Veteranen, unter ihnen ein Greis von einigen 80 Jahren, ehemals Lehrer, je 2½ Thlr., und 1 Veteranenwittwe (Israelitin) 15 Sgr. auf dem Schlosse ausgezahlt. — Der Ertrag der Kartoffeln bleibt weit hinter den gehegten Erwartungen zurück; es wird höchstens eine Mittelernte gemacht. Die gefürchtete Kartoffelkrankheit ist nur in geringem Grade vorhanden. Es sind durchschnittlich nicht mehr kranke Kartoffeln, als in frühern Jahren; auf hohem Boden überdies weniger, als in den Niederungen. Der Preis, den jetzt die Brennereien zahlen, beträgt nach Qualität 9, 10—12 Thlr. pro Wispel. Aus Furcht vor der Kartoffelkrankheit haben viele Produzenten den größten Theil der Ernte sogleich vom Felde an die Brennereien abgeliefert oder verschlossen. Jetzt scheint man mehr abzuwarten, denn man rechnet auf eine Preiserhöhung. — Die Getreidesaaten sind theilweise dünn aufgegangen, namentlich auf den Höhen und auf schwerem Boden, wo an manchen Orten die Erdklöße nicht ganz zerkleinert werden konnten. Nur die Oelfrüchte stehen durchgängig gut, namentlich wo sie nicht spät gesäet wurden. Die Feldmäuse zeigen sich wieder massenhaft.

§ Rawicz, 18. Okt. [Zur Tagesgeschichte.] Der Geburtstag Sr. Majestät ward auch dieses Mal still und ernst begangen. In der evang. Kirche hielt Pastor Kaiser die Festpredigt. An diesem Gottesdienst betheiligten sich die Spitzen der Behörden des Ortes und des Kreises und eine zahlreiche Menschenmenge aus dem Bürger- und Militärstande. In der kath. Kirche wurde ein Hochamt gehalten, bei dem der Ortspfarrer Gärtig zelebrirte. In der Synagoge wurde im Anschluß an die übliche Morgenandacht ein Gebet für den König, den Prinz-Regenten und das gesammte königliche Haus gesprochen. In sämmtlichen städtischen Schulen wurde die Feier des Tages durch Ansprache, Gesang und Gebet ausgezeichnet. Die Realschule beging die Feier auf dem Rathhaussaale, der kaum das überaus zahlreiche Auditorium zu fassen vermochte. Den Festvortrag hielt Dr. Geisler; die Prämienvertheilung an fleißige, würdige Schüler erfolgte von Seiten des Direktors Rodomicz. Kaufmann J. P. Ollendorff hatte auch in diesem Jahre 28 Invaliden mit Speise und Trank erquickt und außerdem jedem von ihnen ein Geldgeschenk gewährt. Rittmeister v. Siegroth, Kr. Sekr. Grieger und der Gastgeber J. P. Ollendorff wohnten dem Mahle bei, bei dem die heiterste Stimmung herrschte und angemessene Ansprachen gehalten wurden. — Am Sonnabend Abend ist das Pferd eines Handelsmannes aus Sarne vom Bahnhofe aus mit dem Wagen durchgegangen, hat in der Stadt den Maurerpolier Stiller umgerissen und verletzt, und endlich den Haushälter Wende, der es auffangen wollte, am Hinterkopf lebensgefährlich verwundet, so daß derselbe völlig besinnungslos war und man an seinem Aufkommen zweifelt. — Das am vergangenen Sonntage abgehaltene erste Konzert unserer Regimentskapelle wurde von einem recht zahlreichen Besuch erfreut. Das Programm enthielt 12 gut gewählte Nummern, welchen verdienter Beifall folgte. — Wir beklagen schmerzlich den Tod eines seltenen Ehrenmannes, des ev. Predigers und Rektors der hiesigen Knabenschule, Geist, welcher seiner kurzen Krankheit erlag. Der Verstorbene genoß wegen seiner Berufstreue, seiner aufopfernden Hingebung, mit welcher er die schweren Pflichten seines Amtes erfüllte, dem er durch 47 Jahre bis in den letzten Lebenstagen obzuliegen sich anstrengte, allgemeine Hochachtung — In verflossener Woche brach gegen Mitternacht in den bei dem Speicher des Kaufmann Pollack gelagerten Holzmassen ein Feuer aus, welches nach kaum zwei Stunden den größten Theil derselben verzehrt hatte. — Unter dem Vorsitz des Regierungsschulraths Dr. Mehring bestanden diesmal 2 Abiturienten der hiesigen Realschule das Examen. Das Institut hat 3 neue Kräfte in der Person des Pastor Kaiser für den Religions-, des Maler Sturtewant für den Zeichen-, und des Lehrers Dörry für den Sprachunterricht erhalten.

£ Schwerin, 17. Okt. [Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs] wurde in den hiesigen Schulen durch Gesang, Gebet und Ansprache an die Jugend gefeiert. Seitens der städtischen Behörden hatte sich Niemand zu diesem Akte eingefunden. Später fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher Prediger Sch. nach dem Gesange vor dem Altar über Ps. 6, V. 3—5 sprach, dem sich eine Fürbitte für den kranken Landesvater anschloß. Ein gemeinsamer Gesang beschloß die Feier. Außer den Lehrern mit der Schuljugend waren etwa nur 16 bis 20 Personen, größtentheils Beamte, in der Kirche anwesend. Oeffentliche Festlichkeiten durch Zweckessen, Illuminationen und Aufzüge der Schützengilde waren unterblieben.

r Wollstein, 18. Okt. [Verurtheilung; Weinlese.] Vor einigen Jahren wurde der Eigenthümer Lehmann aus Dorf Boruy im hiesigen Kreise wegen Straßenraubes (der Raub betrug 10 Sgr.) vom Schwurgerichtshofe in Meseritz zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe wurde indeß, weil er behauptete, daß eine nochmalige Beweisaufnahme seine Freisprechung zur Folge haben müsse und dies in einer Immediateingabe an den Prinz-Regenten K. H. ausführte, nachdem er bereits 2½ Jahre im Zuchthause zu Rawicz verbüßt hatte, durch Kabinetsordre vorläufig in Freiheit gesetzt. In der vorigen Woche wurde dieser Kriminalfall vor dem Schwurgerichtshofe in Meseritz noch einmal verhandelt und das Verdikt der Geschworenen lautete auch wirklich in Bezug auf Lehmann auf „Nichtschuldig". Hingegen wurde der Einwohner Deutschmann aus Boruy, der angeblich Beraubte und der dies s. Z. der Staatsanwaltschaft denunzirte, wegen fahrlässigen Meineids zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Weinlese ist bei uns im vollen Gange und fällt quantitativ zufriedenstellend, und wenn auch die Qualität recht viel, namentlich in Bezug auf die blauen Trauben, zu wünschen übrig läßt, doch bedeutend besser aus, als bei der dem Weine so ungünstigen Witterung erwartet wurde.

Kaczkowerdorf, 18. Okt. [Grundsteinlegung.] Ein längst ersehntes Fest wurde am 12. d. M. bei uns gefeiert, nämlich die Grundsteinlegung unserer neu zu erbauenden evangelischen Kirche. Viele Leute aus der Nähe und Ferne eilten herbei. Nachmittags um 3 Uhr ordnete sich der Zug; voran ging das Musikchor, diesem folgte die Schuljugend mit wehenden Fahnen, dann kamen die Lehrer der Parochie, die Geistlichkeit, die Beamten, der Gemeindekirchenrath, die Bauhandwerker und zuletzt die Gemeinde. Unter Absingung des Chorals: „Ein' feste Burg ist unser Gott" setzte sich dieser Zug von dem Schulgebäude nach dem Bauplatz in Bewegung. Die Ansprache hielt Pastor Reinhard, nach ihm sprachen Gen. Sup. Dr. Cranz aus Posen, Reg. Präs. v. Schleinitz aus Bromberg, Sup. Schönfeld, Landrath v. Heine aus Inowraclaw. Während der Grundsteinlegung wurde die Motette gesungen: „Herr unser Gott, wie groß bist Du!" Das Hoch auf Se. Maj. den König brachte Frhr. v. Schleinitz aus. Am Abend wurde ein Festmahl in dem Schulsaale gegeben, woran sich auch die vorgenannten Herren betheiligten. Schließlich sammelte Prediger Schnibbe aus Thorn eine Kollekte für die unglücklichen Christen in Syrien.

Kruschwitz, 18. Okt. [Einweihung der evang. Kirche.] Am 14. d. fand die feierliche Einweihung der hiesigen evang. Kirche statt. Außer den hier Eingepfarrten hatten sich auch zahlreiche Theilnehmer aus den umliegenden Parochien Strzeino, Inowraclaw und Murcyno eingefunden, ferner Oberpräsident v. Bonin, Regierungspräsident v. Schleinitz, Generalsuperintendent Cranz, endlich die Beamten des Kreises und die benachbarte evangelische Geistlichkeit. Um 9 Uhr Vorm. versammelten sich die Theilnehmer in dem Schullokale, wo der Gottesdienst bisher abgehalten worden war und begaben sich nach einer vom hiesigen Pfarrer gehaltenen Anrede in geordnetem Zuge nach der Kirche, an der Spitze der Kreisbaumeister Voigtel, den Kirchenschlüssel auf einem Kissen tragend. An der Kirchenthür angelangt, übergab er denselben dem Generalsuperintendenten, der ihn wiederum dem hiesigen Seelsorger überreichte, von dem nun die Kirche geöffnet wurde. Der Generalsuperintendent eröffnete die Andacht mit einer Predigt, worin er auf den Ursprung der hiesigen Parochie hinwies, die bisher zerstreut und vereinzelt ihren Gottesdienst 15 Jahre lang nur in engen Schulräumen abzuhalten genöthigt war und schloß mit den Einsegnungsworten und einem Dankgebete. Hierauf ertönte die neue Orgel. Sup. Schönfeld aus Inowraclaw verrichtete die Liturgie, worauf der Ortspfarrer Mowitz die Festpredigt mit den Worten: „Du hast deine Säulen dir aufgebaut und deine Tempel gegründet ꝛc." begann. Nach der Predigt stimmte die Gemeinde das Lied an: „Nun danket Alle Gott". Der Kirche, die unserm Städtchen ein freundliches Ansehen giebt, fehlt nur noch eine Uhr und Glocken. Doch hat Frau Baronin v. Schwanenfeld auf Kobelnik die Beschaffung einer Glocke zugesagt und der Ackerwirth Martin Braun in Gr. Slawsk Kolonie hat bereits zu diesem Zwecke den Betrag von 150 Thlr. bestimmt. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 19. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Altenburg aus Iserlohn, Mallheim aus Bromberg, Zangenberg aus Leipzig und Lasker aus Pleschen, Hauptmann im 5. Art. Regt. v. Seelen aus Thorn, Rittergutsb. Graf Radolińśki aus Jarocin und Frau Major Kniffka aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skarzyński aus Sokolowo und v. Grabowski aus Koninko, Frau Rittergutsb. v. Radońska aus Rzegocin, Kaufmann Lichtentag aus Breslau, die Rentiers-Frauen v. Moszczeńska und v. Iłowiecka aus Samter.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. Mogek aus Berlin, königl. Oberförster Böhlke aus Racot, Apotheker Kutzner aus Buk, Gutspächter v. Sobecki aus Latalice und Gutsb. v. Prądzyński aus Biskupice.

BAZAR. Bürger Meerfelder aus Ploch, Frau Gutsb. Gräfin Mielżyńska aus Miłosław, die Gutsb. v. Wierzbiński aus Stare, v. Koszutski aus Modliszewo und v. Jarzembowski aus Groß-Kreutsch.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Peters aus Berlin, Frau Gräfin Poninska aus Paris, Frau Gutsb. v. Trąmpczyńska und Gutsb. v. Trepka aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsb. v. Heydebrand und der Lasa aus Ober-Röhrsdorf, die Kaufleute Krumme aus Remscheid, Neumark aus Triest, Cohn aus Schwerin, Fried und Voß aus Berlin, Giese aus Leipzig, Kersten und Koblińśki aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Sawicki aus Rybno, v. Kowalski aus Wysoczka und Sypniewski aus Piotrowo, Bevollmächtigter Bröcker aus Labiszynek, Domänenpächter Metzke aus Dziekanowice, Kaufmann Feltmann aus Kosten und Probst Kutlińśki aus Głuchowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schlesinger aus Glogau, Jaffe und Zuckermann aus Rawicz, Frau Oekonomie-Kommissarius Hanke aus Rogasen, Lehrer Warasch aus Küstrin und Inspektor Brehmer aus Medzianowo.

BUDWIG'S HOTEL. Müller Zweiger und Viehhändler Schwandt aus Neudessau, Oekonom Homeyer aus Rogasen und Kaufmann Davidsohn aus Tirschtiegel.

EICHENER BORN. Kaufm. Jacobsohn und Rabbiner Stößel aus Ostrowo, Handelsmann Berliner aus Targowagórka und Fräul. Aronheim aus Rogasen.

DREI LILIEN. Gutsb. Chmara aus Gniewkowo, Kaufmann Bach aus Rawicz und Bürger Pluciński aus Wreschen.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Landsberg aus Schrimm, Reimann, Landsberg, Lewek und Friedmann aus Santompśl, Frau Kaufmann Witkowska aus Neustadt a. W. und Fräul. Braun aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Posen, den 17. Oktober 1860 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Restaurateur **Ernst Sternke** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Oktober c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Borchardt** hier, Friedrichsstraßenecke Nr. 19, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 31. Oktober d. J. Vormittags 12 Uhr
vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützell**, im Instruktions-Zimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 10. November d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **28. Oktober d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 5. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr
vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Janecki** und Justizräthe **Tschuschke** und **Zembsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen. **Posen**, den 17. Oktober 1860.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Johann v. Karlowski** gehörige Vorwerk **Przybysław**, abgeschätzt auf 20,281 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll
am 27. Februar 1861 Vormitt. 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Johann v. Karlowski** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Der Termin am 5. Januar k. J. ist aufgehoben.
Inowraclaw, den 10. August 1860.
Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des hier verstorbenen Sattlermeisters **Carl Ibsch** gehörigen Mobilien, bestehend in Gold- und Silbersachen, Möbeln, Hausgeräth, Betten, Kleidungsstücken, Handwerkszeug und Waarenvorräthen sollen am
14. und 15. November 1860 Vormittags von 9 Uhr ab,
vor dem Herrn Kreisgerichtssekretär **Weidner** in dem hierselbst an der neuen Ringstraße belegenen Nachlaßgrundstücke öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.
Krotoschin, den 29. Sept. 1860.
Königl. Kreisgericht II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Lissa,
den 4. Mai 1860.

Die im Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Fraustädter** Kreise belegene, dem Polizeiverwalter **Ignatz Dobieliński** zu **Konarzewo** gehörige Rittergutsherrschaft
Storchnest oder **Osieczna,**
bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens, und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe **Laune** oder **Lóniewo,**
b) aus dem Dorfe **Trebchen** oder **Trzebania,**
c) aus dem Dorfe **Grätz** oder **Grodzisko,**
d) aus dem Restvorwerke **Frankowo,**
e) aus den **Woynowitzer Wiesen,**
mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 □Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die Königliche General-Kommission zu **Posen** abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 3. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

Zu der am Sonnabend den 20. d. M. 2 Uhr Nachm. im Saale des Herrn **Peyser**, Wronkerstr. 4, stattfindenden öffentlichen Prüfung der Zöglinge unseres Instituts laden wir sämmtliche Mitglieder unseres Vereins, so wie alle diejenigen, welche an dem Zwecke desselben Interesse nehmen, ergebenst ein.
Der Vorstand des Vereins zur Erziehung jüdischer Mädchen
חברת חנוך בנות ישראל.

Unterricht im **Hebräischen** zu ertheilen ist bereit Lehrer **Igel** aus **Ostrowo,**
kl. Gerberstraße Nr. 10 eine Treppe.

Der englische Prediger in **Memel** an der Ostsee, in Preußen, M. A. der Universität **Oxford**, wünscht nicht mehr als vier Pensionäre in seiner Familie aufzunehmen. Er hat viel Erfahrung im Unterrichten, und lehrt im Englischen, Latein, Griechisch und Französisch.

Bedingungen zu erfragen beim englischen Prediger in **Memel**, der auch bereit ist, Notabilitäten zur Ertheilung näherer Auskunft aufzugeben.

Meine Wohnung ist Breitestraße 15. (Hôtel de Paris.) Sprechstunde 2—4 Uhr.
Dr. J. Zucker,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Oeffentlicher Dank.

Der anerkannte Ruf des Gehörarztes Herrn **Dr. Lindner zu Liegnitz** in Heilung Gehörkranker bestimmte auch mich, Hülfe bei demselben zu suchen, und bin ich in kurzer Zeit von meinem Jahre langen Gehörleiden völlig hergestellt worden, wofür ich dem genannten Herrn Arzte meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche.
Breslau im Sept. 1860.
Reinhold Förster, Gutsbesitzer.

Geheime und Geschlechts-Krankheiten, sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollman, Wien,** Stadt 557.
Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

Geschäfts-Eröffnung.

Schnitt- und Modewaaren, Damenmäntel, Jacken, Tücher, Schlipse ꝛc. in großer Auswahl zu sehr soliden Preisen, Schloßstraße, im neuen Hause des Herrn **Weitz jun.**
Gebr. Adam.

Eine englische Drehrolle ist in **Budwigs Hotel** zur gefälligen Benutzung gegen mäßiges Honorar aufgestellt.

Bockverkauf.

Zu meiner durch ihren Wollreichthum bekannten Stammschäferei zu **Culm** bei Bahnhof **Sommerfeld** beginnt der diesjährige Bockverkauf wie gewöhnlich am 1. November.
Bernhard v. Wiedebach.

Mit dem 1. November c. beginnt in der hiesigen Stammschäferei der Bockverkauf.
Domin. **Chraplewo b. Neustadt b. Pinne.**

Eine br. Stute, 9½ J. a., 4½" gr., gut gebaut, stark u. fehlerfr., geritt., gefahren u. zur Zucht geeign., z. verk. St. Martin 22 2 Tr.

Weinflaschen kauft **H. Bein,** Friedrichsstr. 27.

Die Seiden-Band- und Weißwaaren-Handlung
von
Bernhard Rosenthal,
Schloßstraße, im neuen Hause des Herrn Philipp Weltz jun.,
empfiehlt die so eben **aus Paris** empfangenen neuesten Modelle in **Coiffüren, Netzen, Bändern, Aufsätzen, Scherpen, Kravatten, Blumen, Federn** ꝛc., so wie sämmtlich im Putzfache neu erschienene Artikel.
Zur besondern Bequemlichkeit eines geehrten Publikums habe ich
feste Preise
in meiner Handlung eingeführt, so daß selbst **Nichtkenner** vor **Uebervortheilung** geschützt werden.
Ich bitte, genau auf meine Firma zu achten.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden, so wie Allen, die sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere **Waldwoll-**Erzeugnisse zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.
Näheres darüber gratis und Alleinverkauf in dem Tapisseriegeschäft von ***Eugen Werner*, Friedrichsstr. 29.**
Die Waldwollwaaren-Fabrik in Remda am Thüringer Walde.

Die so sehr beliebten
Cavour-, Garibaldi- und Touristen-Hüte
empfehlen billigst **Gebr. Korach,** Markt 40.

Gummischuhe,

Prima-Qualität, offeriren auffallend billig **Gebr. Korach,** Markt 40.

Dreschmaschinen zu 160 Thlr.
Häckselmaschinen von 28—60 Thlr.
Rübenschneider 18 Thlr.
Reinigungsmaschinen, 12 Siebe, 30 Thlr.
K. v. Szczepański in **Gnesen.**

Chr. F. Geissler's Thermo-Alkoholometer,
empfohlen durch den Direktor der k. pr. Normal-Aichungs-Komm., Herrn Geh. Reg. Rath **A. W. Brix,** sind zu beziehen durch die genannte Fabrik, **Louisenstraße 22 in Berlin,** oder durch die k. pr. Normal-Aichungs-Komm. in **Berlin,** welche angewiesen ist, dieselben stets vorräthig zu halten.

Echte Porzellanteller von 1 Thlr. und Tassen von 22½ Sgr. das Dutzend an bei
S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsplatz 16.

Oelgefäße verschiedener Größe sind billig zu haben bei **Busse,** St. Adalbertmühle.

Per Eilzug empfangen heute Abend den **ersten großkörnigen**
Astrach. Caviar.
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
in Flacons zu 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Zierde des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verunzierung; zur Beseitigung desselben, so wie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbrauen giebt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.
Verkauf in Posen und Umgegend in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5.
Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Grünberger Weintrauben

v. d. edelsten weißen Sorten das Netto Pfd. 2½ Sgr. Kisten u. Anl. z. Kur gratis. **Backobst:** Birnen 1½ u. 2, geschält 4, Aepfel geschält 5, Pflaumen d. größten 3, ohne Kern 6, mit Mandeln gefüllt 7½, geschält 6, Pflaumenmus 2½ und Schneide 4, Kirschmus ganz fest 4 Sgr. pr. Pfd.; **Wallnüsse** 2½ und 3 Sgr. p. Schock Besten **Roth-** und **Weißwein,** quart- und Flaschenweise von 6 Sgr. an. Apfelwein 3½ u. Weinessig 2½ Sgr. p. Q. empfehle zum Versand.
G. W. Peschel,
Weinbergsbesitzer zu **Grünberg i./Schl.**

empfehlen **Frische Austern** ***W. F. Meyer & Co.***

Geräucherte **Lachs Heringe** empfiehlt **Isidor Busch,** Sapiehaplatz 1.

Frische Austern empfiehlt
W. Laurentowski.

Vorzüglich schönen **astrachanischen Caviar** empfing so eben
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Die Lotterie-Gewinnliste zur 4. Klasse liegt bei mir vom 21. c. ab zur Einsicht aus.
Eduard Kantorowicz,
Markt 89.

Alten Markt Nr. 80 ist die ganze erste Etage sofort oder vom 1. Januar zu vermiethen; auch ist daselbst eine komplette **Ladenthür** zu verkaufen.

Ein tapezierter **Laden** unterm Rathhause mit Gaseinrichtung ist **sofort** zu vermiethen. Näheres bei **A. Löwenthal & Sohn.**

1 möbl. Stube bill. z. verm. Büttelstr. 19, 1 Tr.

Friedrichsstraße 19 sind Wohnungen zu verm.

Zwei freundliche Zimmer im ersten Stock nebst Balkon sind **kleine Gerberstr. 11** sofort oder später zu vermiethen.

Ein Aktuar I. und vereideter Dolmetscher, welcher gründliche Kenntnisse des formellen und materiellen Rechtes besitzt, auch dem Büreau eines Rechtsanwalts mehrere Jahre hindurch selbständig vorgestanden hat und wohl befähigt ist, einen Rechtsanwalt vollständig zu vertreten, sucht eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stelle. Offerten werden unter der Adresse des Hrn. **Eduard Krug,** Breslauerstr. 11 in **Posen,** erbeten.

Auf ein Mühlengut nahe bei Berlin werden zu bald. Antritt verlangt: 1 Oekon., verheir. od. nicht, mit gut. Geb. und Tantième, bei fr. Stat. od. Deputat; u. 1 Mühlenwerkführer unter vortheilh. Beding. Auftrag: **A. Götsch & Comp.** in **Berlin,** alte Jacobsstraße 17.

Von einem alleindastehenden Herrn, auf dem Lande im Königreiche **Polen,** eine Tagereise von **Posen** wohnhaft, wird behufs durchaus selbstständiger Führung dessen kleiner Wirthschaft eine junge gebildete Dame, die polnisch und deutsch spricht, gesucht.

Unumgänglich nöthig ist: bei strengster Rechtlichkeit das Bescheidwissen mit Küche und Wäsche.

Selbst, in deutscher Sprache geschriebene Adressen, worin ausführlich die seitherigen Verhältnisse und Ansprüche zu bemerken sind, werden unter **K. # 10** durch Vermittelung des Herrn **Levi Grünberg** in **Strzalkowo** unfrankirt erbeten.

Ein junger Mann, der **polnischen Sprache mächtig,** kann sofort als Lehrling eintreten bei **C. F. Schuppig.**

Ein Lehrling
findet **sofort** Engagement bei **Marx Brodnitz** fr. **Falk Levinsohn.**

Ein Laufbursche wird gesucht Breslauerstraße Nr. 17, eine Treppe.

Eine lederne Brieftasche, worin sich Lotterie-Loose und andere Sachen befanden, ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält Markt Nr. 45 eine Belohnung.

Bei meinem Umzuge von **Grätz** nach **Glogau** sage ich Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl. **Wolff Glück.**

Holde Unbekannte! Deine Antwort erhielt ich, Deine Theilnahme rührt mich. Wirf den Schleier ab und gieb Dich zu erkennen. Treue Verschwiegenheit gelob' ich Dir. **B.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: in Posen vorräthig in der
Gebr. Scherk'schen Buchhandl. (Ernst Rehfeld) Markt 77.

Pharmaceutischer
Kalender
für das Jahr
1861.
Mit Genehmigung
Sr. Exzellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten
und mit Benutzung der Ministerialakten.
Zweiter Jahrgang.
Elegant gebunden. Preis: 27 Sgr.
Berlin, Oktober 1860.
August Hirschwald.

In der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85,** ist für 12½ Sgr. wieder zu haben:
Gubitz' „Volkskalender für 1861."
Inhalt- und bildreich!
„Zuwider ist uns eitles Preisen —
Er selbst wird seinen Werth beweisen."

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 20. d. M. Abends 8 Uhr **Aufnahmeprüfung der Lehrlinge.**

Die Fortsetzung der **Psalmen-Vorlesungen** des Predigers Herrn **Pleßner** beginnt Sonntag, als den 21. d. M. Abds. 8 Uhr, im Lehrlokale der **Latz**'schen Anstalt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 21. Okt. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 21. Okt. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 24. Okt. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 21. Okt. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz (Abendmahl).
Freitag, 26. Okt. Abends 6 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Cranz.
Garnisonkirche. Sonntag, 21. Okt. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.
In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 12. bis 19. Okt.
Geboren: 11 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 6 Paar.

Familien-Nachrichten.
Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Hrn. **Marcus Lißner** aus **Neustadt** a. W. beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gnesen, 18. Okt. 1860.
Ephraim Königsberger u. Frau.
Auguste Königsberger.
Marcus Lißner.
Verlobte.
Gnesen. **Neustadt** a. W.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Hrn. **Joseph Lewinsohn** aus Bromberg, beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Ostrowo, den 7. Oktober 1860.
M. Apt und Frau.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, **Marie** geb. **Raht,** von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Wollstein, den 18. Oktober 1860.
A. Behrnauer, königl. Kreisrichter.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser innig geliebter Sohn, Gatte und Schwiegersohn **Moritz Cohn** im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.
Posen, den 18. Okt. 1860.
Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.
Freitag. **Erste Opernvorstellung: Don Juan,** oder: **Der steinerne Gast.** Große Oper in 3 Abtheilungen von Mozart. Besetzung: Donna Anna — Frl. Zschiesche. Donna Elvira — Frl. Stübecke. Zerline — Frl. Schott. Don Juan — Herr Grunow. Leporello — Herr Schön. Comthur — Herr Koller. Octavio — Herr Hacker. Massetto — Herr Behrens. — Musikdirektor Hr. Kuntze.
Sonnabend keine Vorstellung.
Sonntag. Erstes Auftreten des Herrn Max Urban vom k. ständischen Theater in Prag: **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten v. F. Schiller. Franz — Herr Max Urban, als erstes Debut.

Letzte Woche.
Budwig's Hôtel.
Reimers'
anatomisches und ethnologisches
Museum,
bestehend aus 500 Präparaten des menschlichen Körpers, von den ersten Künstlern Europa's angefertigt.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, Entrée 10 Sgr., und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, Entrée 5 Sgr.
Der Zutritt ist ausschließlich nur erwachsenen Herren gestattet.

Schilling.
Sonnabend **frische Wurst,** wozu ergebenst einladet **Richter.**

!Heute zum Abendbrot!
Karpfen
bei **A. Höhle,** Markt 67.

Sonnabend den 20. Oktober zum Abendbrot Gänse- und Hühnerbraten, wozu ergebenst einladet **A. König,** Eichwaldsstraße.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 19. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94½	—
" 4 " neue "	—	90 7/12	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅔	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Altes poln. Kur. ¼ und ⅛ St. 90 Gd.

Roggen zu wiederum besseren Preisen gehandelt, pr. Okt. 51 bz. u. Br., Okt.-Nov. 48½ bz. u. Gd., Nov. 48½ bz., Nov.-Dez. 46½ Br., 46 Gd.

Spiritus ferner rapide steigend, mit Faß pr. Okt. 19⅔—¾ bez., Novbr. 19¼ bez., Dezbr. 19¼ bz. u. Gd., Jan.-Febr.-März 19¼ bz., Febr.-März-April 19⅓—½ bz., April-Mai 20 bez.

Posener Marktbericht vom 19. Okt.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	5	—	3	7	6
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	2	6	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	1	26	3	1	27	6
Große Gerste	1	15	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	15	—	1	20	—
Hafer	—	25	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 18. Okt. (per 100 Qrt. à 80 % Tr.)	18	15	—	18	27	6
" 19. "	18	27	6	19	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 18. Okt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" 19. " " " 1 " 11 "

Produkten-Börse.
Berlin, 18. Oktbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
12. Okt. . . . 18⅔ Rt.
13. " . . . 19⅓ Rt.
15. " . . . 19⅔—19¼ Rt.
16. " . . . 19¼—19¼ Rt.
17. " . . . 19⅔ Rt.
18. " . . . 19¾—20 Rt.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 18. Okt. Witterung: schön. Wind: Süd-West. Barometer: 28². Thermometer: 18° +.
Weizen loko 78 a 91 Rt. nach Qual.
Roggen loko 54 a 54½ Rt., p. Okt. 54½ a 53⅔ a 54⅔ Rt. bz. u. Gd., 55 Br., p. Okt.-Nov. 52a 51⅔ a 52⅔ Rt. bz., 53 Br., 52¾ Gd., p. Nov.-Dez. 50¾ a 50½ a 51⅛ Rt. bz. u. Gd., 51¾ Br., p. Dez.-Jan. 50½ a 50 a 50¾ Rt. bz. u. Gd., 51 Br., p. Frühj. 49½ a 49 a 49¾ Rt. bz. u. Br., 49⅛ Gd.
Große Gerste 47 a 51 Rt.
Hafer loko 27 a 31 Rt., p. Okt. 29 Rt. bz., 29½ Br., 29¼ Gd., p. Okt.-Nov. 28½ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 28 Rt. bez. u. Gd., p. Frühj. 27½ a 28 Rt. bz. u. Gd.
Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Okt. 11 17/24 Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Okt.-Nov. 11 17/24 Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. Dez.-Jan. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. April-Mai 12 7/24 a 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd.
Spiritus loko ohne Faß 19¾ a 20 Rt. bz., mit Faß p. Okt. 19¾ a 20⅛ a 20¼ Rt. bz. u. Br., 20⅛ Gd., p. Okt.-Nov. 18⅝ a 19⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 18⅝ a 19 Rt. bz. u. Br., 18⅝ Gd., p. Dez.-Jan. 18⅝ a 19 Rt. bz. u. Br., 18⅝ Gd., p. April-Mai 19¼ a 19 17/24 Rt. bz. u. Br., 19⅜ Gd.
Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5½ a 5⅞ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅞, 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Okt. Wetter: klare Luft, Wind SW. Temperatur + 9° R.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 81/82pfd. märk. 81 Rt. bz., 82/83pfd. do. 83 Rt. bz., 87/88pfd. ungarischer 84 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Okt. 83½, ½ Rt. bz., 88½ Br., p. Okt.-Nov. 85½ Rt. Br., 85 bz., p. Frühjahr 84 Rt. Br.
Roggen loko p. 77pfd. 49⅛, 50 Rt. bz., 77pfd. p. Okt. gestern Abend 50½ Rt., heute 50⅛, 50, 49¾ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 48½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 47½ Rt. bz., p. Frühjahr 47, 47¼, 47 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 47 Rt. bz.
Gerste und Hafer ohne Handel.
Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Okt. und p. Okt.-Nov. 11¾ Rt. Br., ⅜ Gd., p. Nov.-Dez. 11¾ Rt. Br., p. April-Mai 12 5/12 Rt. Br., 12¼ Gd.
Spiritus loko mit Faß gestern eine Partie frei Bahn 19 Rt. bz., ohne Faß 18¾, ⅜ Rt. bez., p. Okt. 18 11/12, 23/24 Rt. bz., 19 Br., p. Okt.-Novbr. 18¼, ¼ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 18, 18⅛, ⅜ Rt. bz. u. Gd., p. Dezbr.-Jan. 18⅜ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 19⅛, ¼, ⅜ Rt. bz. u. Gd., ¼ Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 18. Okt. Schönes Herbstwetter.
Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—95—98—100 Sgr.
Roggen, 73—75—77 Sgr.
Gerste, 60—65—72 Sgr.
Hafer, 30—33 Sgr.
Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 88—92—96 Sgr., Winterrübsen 83—87—91 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.
Rother Kleesamen, 11—12½—13½—15½ Rt., weißer 14—17—19—21½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. Okt. 58½—59 bz., p. Okt.-Nov. 54½—54—55⅜—55½ bz., p. Nov.-Dez. 53 bz. u. Gd., Dez.-Jan. 52¼—53 bz., April-Mai 50¾—52—51¾ bz.
Rüböl loko u. p. Okt. 11⅜ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. und p. Nov.-Dez. 11⅜ Br., p. Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 11⅜ Br., April-Mai 1861 12 bz.
Spiritus loko 20 1/12 Gd., p. Okt. u. p. Okt.-Nov. 20—20⅛ bz., Nov.-Dez. 20 Br., Jan.-Febr. 20—19 11/12 bz. u. Gd., April-Mai 20—20⅛ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.
Pesth, 13. Okt. Das Geschäft beschränkte sich auch diese Woche auf einige Partien Theißsommerwolle, im Ganzen ca. 150 Ztr., in den Preisen von 110—120 Fl., die für ärarischen Tuchbedarf aus dem Markte genommen wurden.
Paris, 15. Oktober. Im Wollgeschäft ist wenig Leben. Die Bestände an einheimischen Wollen sind längst aus den Händen der Produzenten gegangen, und auch die Händler besitzen keine Quantitäten von Bedeutung. Die Geschäfte werden daher hauptsächlich fremde Wollen bis zur 1861er Schur zum Gegenstand haben. Vorläufig sind die Fabrikanten noch versehen; der Verkauf der Winterstoffe hat sich indeß gut gemacht, der Fabrikant wird sich also sehr bald zu Einkäufen entschließen. An Symptomen einer Baisse fehlt es hier ebenso wie auf den deutschen und englischen Märkten. Bleibt der Friede, wie wir hoffen, erhalten, so werden Preise sich unerschütterlich behaupten. Nach Marseiller Berichten erhält sich dort ein lebhaftes Empressement für Levanteprodukt. Der Bestand an diesen Sorten ist beinahe erschöpft.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 18. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74	B
Aachen-Mastricht	4	15	bz
Amsterd. Rotterd.	4	79	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85¼	B
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	112¾	B
Berlin-Hamburg	4	110	G
Berl. Potsd. Magd.	4	132⅛	bz
Berlin-Stettin	4	103½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½	G
Brieg-Neiße	4	—	—
Cöln-Crefeld	4	81½	G
Cöln-Minden	3½	132	B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¼	B
do. Stamm-Pr.	4⅔	—	—
do. do.	4	80	B
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigsh. Berb.	4	127⅛	G
Magdeb. Halberst.	4	200	B
Magdeb. Wittenb.	4	32	G
Mainz-Ludwigsh.	4	101-101⅛	bz
Mecklenburger	4	46 Kl, 46⅛	bz
Münster-Hammer	4	90¾	bz
Neustadt-Weißenb.	4⅔	—	—
Niederschles. Märk.	4	93	B
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	46⅜ u 46¼	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124⅛-⅜	bz
do. Litt. B.	3½	112¾	B
Oest. Franz. Staat.	5	127⅛	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	30⅜	B
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	53	B

Die Börse sieht vertrauensvoll in die Zukunft.

Rheinische,	4	85	bz
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Rhein-Nahebahn	4	25-24⅛	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Stargard-Posen	3½	81	bz
Thüringer	4	104½	bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116	G
Berl. Handels-Ges.	4	81	bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	67½	G
Bremer do.	4	96½	etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	49	G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½	G
Darmstädter abgst.	4	73⅝	bz
do. Ber. Scheine	4	—	—
do. Zettel-B. A.	4	93	G
Dessauer Kredit-do.	4	11⅞-¾	bz
Dessauer Landesbk.	4	18⅜	bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	80-¾	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21⅛	G
Geraer do.	4	70½	B
Gothaer Priv. do.	4	70	B
Hannoversche do.	4	90⅛	G
Königsb. Priv. do.	4	83⅛	B
Leipzig. Kredit-do.	4	63	G
Luxemburger do.	4	78	G
Magdeb. Priv. do.	4	77	G
Meining. Kred. do.	4	65	G
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	79½	G
Oestr. Kredit- do.	5	63⅛-62¾	bz
Pomm. Ritt. do.	4	61	B
Posener Prov. Bank	4	76¾	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127¾	etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	102⅛	G
Schles. Bank Verein	4	76⅛	G
Thüring. Bank-Akt.	4	52	B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½	G
Waaren-Kred. Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	75½	bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90¼	G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61½	etw bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60	B
Minerva, Bergw. A.	5	19½	etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	1⅞	G p. St.
Concordia	4	102½	B fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82	G
do. II. Em.	4	81½	G
do. III. Em.	4	85½	bz
Aachen-Mastricht	4½	56⅛	G
do. II. Em.	5	52	G
Bergisch-Märkische	5	102½	G
do. II. Ser.	5	102⅛	B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½	bz
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	—	—
do. II. Ser.	4½	90⅜	G
Berlin-Anhalt	4	96	G
do.	4½	100½	bz
Berlin-Hamburg	4½	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
Berl. Pots. Mg. A.	4	91⅛	G
do. Litt. C.	4½	99⅞	bz
do. Litt. D.	4½	98¾	bz
Berlin-Stettin	4½	100⅛	G
do. II. Em.	4	85⅞	bz
do. III. Em.	4	85½	B
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	100½	G
do. II. Em.	5	102¾	G
do.	4	86¾	B
do. III. Em.	4	84	B
do.	4½	92⅛	bz
do. IV. Em.	4	82¼	B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78	B
do. III. Em.	4½	84	B
Magdeb. Wittenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	92½	bz
do. conv.	4	92	G
do. conv. III. Ser.	4	87¾	G
do. IV. Ser.	5	102¾	G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	79½	bz, C — —
do. Litt. D.	4	87⅛	G
do. Litt. E.	3½	74½	bz
do. Litt. F.	4½	93⅜	B
Oestreich. Französ.	3	251½	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —	
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	85	G
do. v. Staatgarant.	3½	80	G
Rheinische Pr. Obl.	4⅓	89	B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96	B
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	94	B
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4½	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
do. IV. Ser.	4½	98	bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101	G
Staats Anl. 1859	5	105⅜-½	bz
do.	4½	101	bz
do. 1856	4½	101	bz
do. 1853	4	95½	bz
N. Präm St A 1855	3½	116	bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅔	bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅜	bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101	G
do. do.	3½	82¾	G
Berl. Börsenb. Obl.	5	102½	B

Pfandbriefe

Kur- u. Neumärk.	3½	88¼	bz
do.	4	97⅜	G
Ostpreußische	3½	83¼	G
do.	4	—	—
Pommersche	3½	87¼	bz
do. neue	4½	96½	G
Posensche	4	100⅜	G
do.	3½	94¼	G
do. neue	4	90½	G
Schlesische	3½	88	G
B. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	83¾	bz
do.	4	92	B

Rentenbriefe

Kur- u. Neumärk.	4	95½	bz
Pommersche	4	95¼	G
Posensche	4	92⅛	G
Preußische	4	93⅜	bz
Rhein- u. Westf.	4	94⅜	B
Sächsische	4	96¼	B
Schlesische	4	94¾	bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48	etw bz u B
do. National-Anl.	5	56⅛	et -⅛ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	65⅛	G
do. neue 100 fl. Loose	—	52¼	bz
5. Stieglitz-Anl.	5	92⅜	G
6. do.	5	101¾	bz u B
Englische Anl.	5	102¼	bz 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅝	B [90½ B
Poln. Schatz-O.	4	83¼	B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾	bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾	G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼	G
Part. O. 500 Fl.	4	91½	bz u G

Polnische Russische

Oestr. 5proz. Loose	5	65½	bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	—	—
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45	B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½	B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93	B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ bz
Louisd'or	—	108⅝-¾ bz u G
Sovereigns	—	6. 18½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 B
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅛ bz u B
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75½ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅞-88¾ bz

Wechsel-Kurse vom 18. Oktbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Wk. kurz	2½	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅞ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Franf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Thlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅜ bz
Bremen 100 Thlr. 8 T.	3½	108⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅜ G
Bank-Disk. f. Wchsl.	4	

Breslau, 18. Okt. Bei matter Stimmung stellten sich die Kurse meist eine Kleinigkeit niedriger.
Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ bz. und Br. Schlesischer Bankverein 77 Gd. Breslau-Schweid-nitz-Freiburger Aktien 84¾ Br., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124¾ Br. dito Lit. B. 113 Br. dito Prior. Obligat. 87¼ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38⅛ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.